MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

115 (9.3.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172272

Freitag, 9. März. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 115.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und handelspolit.: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heinzelmann. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Druck-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 5917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Erscheinungsweise: Mittagsblatt werktägl. 2½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Zum Tode des Grafen Zeppelin.

Die letzten Stunden.

⊡ **Berlin**, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Zum Tod des Grafen Zeppelin wird noch folgendes gemeldet: In der Hauskapelle des West-Sanatoriums ist Graf Zeppelin aufgebahrt. Auf einem Hügel von Palmen und kostbaren Blumen ruht der greise Kopf, friedlich schlummernd, die Züge ruhig, fast lächelnd. Bei der vor kurzem erfolgten Eröffnung der deutschen Luftkampfbeuteausstellung trat Graf Zeppelin zum letzten Male öffentlich hervor. Freiherr von der Goltz, der Präsident des Luftfahrerdankes, begrüßte ihn mit einer kurzen begeisterten Ansprache und dann besichtigte Graf Zeppelin, die kräftige Gestalt in dem schlichten Gehrock straff aufgerichtet, die Ausstellung. Er sprach munter und angeregt mit seiner Umgebung, hörte interessiert die Ausführungen der Ausstellungsleiter. Man sah ihm an, er war noch im Vollbesitz seiner Kraft und ungebeugt. Vor genau zwei Wochen begab er sich ins West-Sanatorium, um sich an einer Dickdarmeinschnürung von Geheimrat Bier operieren zu lassen. Die Operation verlief außerordentlich gut. Der Graf machte Pläne für die Zeit nach seiner Erkrankung und sein rastlos tätiger Geist beschäftigte sich mit den Ereignissen des Tages. Die Operationswunde heilte ausgezeichnet und war schon verheilt, als eine Entzündung der Ohrspeicheldrüsen hinzutrat. Die neue Krankheit überwand Graf Zeppelin ebenfalls, aber sein Krankenlager wurde dadurch um einige Tage verlängert und das mag den Anlaß zu einer Lungenentzündung gegeben haben, die am Dienstag auftrat. Der Kaiser ließ sich jeden Tag durch den Geheimrat Bier über den Verlauf der Krankheit informieren. Der Monarch bewies dem kranken Grafen auch seine Teilnahme, indem er ihm des öfteren Wein übersenden ließ. Noch am Mittwoch sandte der König von Württemberg ein ausführliches Telegramm an den Schwiegersohn Zeppelins, den Grafen Brandenstein-Zeppelin. Am Mittwoch verschlimmerte sich die Krankheit des Grafen so, daß man das Schlimmste befürchten mußte. Dennoch war Graf Zeppelin bis zum letzten Augenblick vollständig bei Bewußtsein. An seinem Krankenlager weilten seine Gattin, eine geborene Freiin von Wolff aus Livland, seine Tochter und sein Schwiegersohn Graf Alexander Brandenstein-Zeppelin, bis sein Tod um halb 12 Uhr eintrat. Gestern Nachmittag traf auch die Schwester des Grafen in Berlin ein.

Heute Nachmittag um 5 Uhr findet in der Hauskapelle des West-Sanatoriums eine Trauerfeier statt. Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags liefen in großer Zahl Beileidstelegramme, darunter auch eines des Kaisers ein. Der König von Württemberg sandte ein sehr langes Telegramm. Die Hofstaatsdame der Kaiserin legte gestern Nachmittag einen Kranz an der Bahre des Grafen nieder.

Nachrufe.

Der letzte Dank der Luftstreitkräfte.

Deutschlands Graf Zeppelin ist gestorben. Aus der Welt ist ein schöpferischer Geist mit ihm geschieden. Einen Glauben aus unserer Zeit hat er zum Leben gestaltet. Bis zum letzten Tage hat er gewirkt für des Deutschen Reiches Luftmacht.

Das Werk ehrt den unauslöschlichen Namen, nicht unser Wort.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte.

Stuttgarts Teilnahme.

Stuttgart, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Anläßlich des Ablebens des Grafen Zeppelin telegraphierte die Stadt Stuttgart an die Witwe Exzellenz Gräfin Zeppelin in Charlottenburg:

Euerer Exzellenz gestatten wir uns, die Gefühle einmütiger, innigster Teilnahme der bürgerlichen Kollegien Stuttgarts zu übermitteln. Mit den nächsten Angehörigen, mit dem ganzen deutschen Volke, trauert Stuttgarts Einwohnerschaft an der Bahre ihres großen Ehrenbürgers, dem genialen Eroberer der Lüfte, des unermüdlichen Helfers in des Vaterlandes schwerster Schicksalsstunde. Die Bürgerkollegien bitten namens der Stadt Stuttgart für die hier stattfindende Beisetzung in allen Teilen besorgt sein und eine Ehrengrabstätte auf dem Waldfriedhof anbieten zu dürfen.

Oberbürgermeister Lautenschlager,
Der Bürgerausschuß-Obmann: Dr. Wölz.

Im preußischen Abgeordnetenhause.

Berlin, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses widmete nach Schluß der Debatte Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz dem verstorbenen Grafen Zeppelin folgenden Nachruf:

Durch das Wolffsche Telegraphenbüro ist uns die Nachricht zugegangen, daß Graf Zeppelin heute vormittag einer Lungenentzündung erlegen ist. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich von den Sitzen.) Damit ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der sich nicht nur, wie Fürst Bismarck, rühmen durfte, bei unseren Feinden einer der bestgehaßten zu sein, sondern auch lange Zeit sich rühmen durfte, in unserem Volke einer der bestgeliebten Männer zu sein, und darum wird durch die Trauerkunde das deutsche Volk in tiefe Trauer versetzt. Aber seine Werke folgen ihm nach, und wir dürfen die feste Zuversicht haben, daß auch seine große weltgeschichtliche Erfindung an der siegreichen Vollendung des Weltkrieges ihren Anteil haben wird. Unter allen Umständen wird der große Name des heimgegangenen Mannes der unvergänglichen Liebe und Dankbarkeit des deutschen Volkes sicher sein.

*

m. **Köln**, 9. März. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt zum Tod des Grafen Zeppelin: Nun ist der fast 79jährige, dessen Herz im Alter noch so kräftig schlug, der in seiner Tatkraft das Bild ewiger Jugend zu sein schien, dahingegangen und das deutsche Volk trauert um ihn als um einen seiner Helden. Er war der zäheste und begeistertste Vorkämpfer und Mitbegründer der deutschen Motorluftschiffahrt, in der wir heute noch allen anderen Völkern voraus sind. Aber er war noch mehr: ein starker Charakter, eine große Persönlichkeit, die in der Eroberung der Luft durch den Geist der Technik bahnbrechend wirkte, die durch ihre Taten die ungläubige Masse bezwang, daß sie sich einmütig für das nationale und zugleich kulturelle Werk des Luftschiffbaus zusammenschloß. Graf Zeppelin war eine Vollnatur, ein großer Mensch, den man lieben mußte, der die Bewunderung und die Sympathie, die ihm aus allen Kreisen des Volkes entgegengetragen wurde, in reichstem Maße verdiente und dessen Leben mit Recht von den Erziehern unserer Jugend den Kindern als Vorbild vor Augen geführt wird. Zeppelin war der Liebling der Nation, als er lebte und lebt auch im Bewußtsein des Volkes als einer von den Großen, als ein kühner Bahnbrecher, der uns den Eingang in eine neue Zeit erschlossen hat.

Wien, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Nachricht vom Tode des Grafen Zeppelin hat erschütternden Eindruck gemacht. Die Abendblätter, soweit es ihnen noch möglich war, bringen Lebensumrisse des Verstorbenen und heben hervor, daß Graf Zeppelin einer der größten Männer gewesen ist, denen es Deutschland verdanke, daß es diesen Krieg so siegreich bestehe.

Die Wiener Abendpost erinnert an den Besuch des Grafen Zeppelin am 9. Juni 1913 auf einem Luftschiff in Wien. Graf Zeppelin wurde damals auch vom Kaiser Franz Josef empfangen, der dem erfolgreichen Erfinder das Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft verlieh.

Erinnerungen an die ersten Zeppelinfahrten.

):(Die Kunde von dem Hinscheiden des greisen Luftgrafen erweckt bei uns in Baden besonders herzliche Teilnahme, hatten wir doch Gelegenheit, sozusagen aus nächster Nähe die Versuchsfahrten und schließlichen Erfolge der Zeppelinluftschiffe verfolgen zu können. Neben den württembergischen Gemeinden am schwäbischen Meer waren es badische Städte und Orte in der Bodenseegegend, die mit staunenden Augen die Versuchsfahrten des allerersten Luftschiffes am 2. Juli 1900 beobachten konnten und später begeisterten sich die Bewohner von fast zwei Drittel unseres Landes an der ersten „Großen Fahrt vom Bodensee bis nach Mainz. Drei Aufstiege machte der Graf mit seinem ersten Luftschiff 1900, baute 1904 ein neues, das 1906 seine Probefahrten unternahm, aber später vom Orkan zerstört wurde. In demselben Jahr ging das dritte Luftschiff vom Stapel, mit dem Zeppelin solche Erfolge erzielte, daß er eine halbe Million Mark Reichsunterstützung zum Weiterausbau seiner Ideen erhielt. Das folgende 4. Luftschiff sah das Königspaar von Württemberg in der Gondel, es war dasselbe, das dann am Schreckenstag von Echterdingen in Flammen aufging. Das Lebenswerk des Grafen schien im ersten Augenblick für immer vernichtet, aber durch die Opferfreudigkeit des ganzen deutschen Volkes kamen 5½ Millionen Mark zusammen, die ihm den Bau eines neuen Luftschiffes ermöglichten.

Diese Tage des 4. und 5. August 1908 werden denen, die sie miterlebt, nie aus der Erinnerung schwinden. Es waren die Tage der „Großen Fahrt", die von Friedrichshafen-Konstanz, dem Rhein entlang über Schaffhausen, Waldshut, Säckingen, Basel, dem Oberrhein entlang über Straßburg, Kehl, Marau, Mannheim-Ludwigshafen bis Mainz führte. In Oppenheim nahm das Luftschiff eine Zwischenlandung vor. Tausende und Abertausende waren damals zum Rhein gepilgert, in Karlsruhe gingen Sonderzüge nach Marau ab, — wer irgend abkommen konnte, wollte das Luftschiff sehen, das überall mit stürmischem Jubel, in Basel und Straßburg mit Musik begrüßt wurde. Zur Nachtstunde setzte das Luftschiff dann seine Fahrt fort, flog von Mainz den Rhein zurück bis Mannheim und weiter über badisches Land, über Eppingen und Sinsheim ins Württembergische bis Echterdingen, wo das Luftschiff fast zur selben Stunde, als Donaueschingen durch Großfeuer heimgesucht wurde, dem plötzlich auftretenden Sturm zum Opfer fiel und zerstört wurde.

In den folgenden Friedensjahren haben wir dann in Baden sehr oft die Freude erlebt, Zeppelinluftschiffe auf ihren Fahrten begrüßen und beobachten zu können, wie die Luftschiffe durch immer neue Verbesserungen flugsicherer ihren Zielen zueilten. In Baden-Oos wurde dann die Luftschiffhalle errichtet und es begannen die Passagierfahrten nach Frankfurt mit der „Deutschland", der „Schwaben", der „Viktoria Luise" und anderen. Von Schicksalsschlägen ist Graf Zeppelin auch in diesen Jahren nicht verschont geblieben, gar manches schöne Schiff ist den Elementen zum Opfer gefallen, aber sein Werk hat sich doch durchgesetzt und seinen großen Wert jetzt im Kriege erwiesen.

Graf Zeppelin erfreute sich übrigens bis in die letzten Wochen einer für sein Alter prächtigen Gesundheit; erst kürzlich weilte er in Karlsruhe, als sein Schwager, der Oberhofmarschall Frhr. v. Freystedt auf dem Karlsruher Friedhof beigesetzt wurde.

Amerika, China und Japan.

Vor einigen Tagen haben wir darzutun gesucht, wie die Bemühungen der Entente und Amerikas, China in den Krieg hineinzustoßen, sich nicht so sehr gegen Deutschland, als gegen Japan richten. Sie seien aus dem Mißtrauen gegen Japan geboren, China solle in dem Kampf um den Stillen Ozean gezwungen werden, seinen Platz an der Seite Amerikas und Englands zu nehmen. Diese Bearbeitung Chinas durch die amerikanische Diplomatie ist ein fast Bände redendes Bekenntnis für die starke Spannung zwischen Amerika und Japan, welch letzteres die Werbung Amerikas und Englands um das Reich der Mitte garnicht anders einschätzen kann und wird, denn als einen Zug gegen seine eigenen imperialistischen Pläne. Wir sehen heute, daß in Wiener politischen Kreisen die gleiche Auffassung herrscht. Amerika wolle sich gegen einen japanischen Flankenstoß decken, der, falls Amerika in den Krieg einträte, sicher zu erwarten wäre. Die Freie Presse betont, China sei der Nährboden, aus dem die Feindschaft zwischen Amerika und Japan mit unabänderlicher Naturkraft in die Höhe schieße. Vor zwei Jahren habe Japan mitten im Kriege eine befristete Note nach Peking gerichtet mit beleidigenden, rücksichtslosen Forderungen, die das Ausliefern der Verwaltung, des Heeres, der Naturschätze, der Eisenbahnen, der Geldwirtschaft und der Häfen des Landes bedeuteten. Wie sich die chinesische Republik aus den Zangen dieser befristeten Note herausgewunden habe, sei nie mit voller Sicherheit bekanntgeworden. Japan verschweige es den Bundesgenossen, und China wage nicht, dem eigenen Volke zu sagen, was sich zugetragen habe. Aber durch das riesige Land gehe ein Wispern: „Esset keine Nahrungsmittel aus Japan, kaufet keine Stoffe und Kleider aus Japan, besuchet keine Kinos aus Japan." Die 300 Millionen hätten sich in Massen vereinigt und den vielleicht größten Boykott der Geschichte ausgeführt. China habe eine Stütze an Wilsons Weltbürgertum und in der amerikanischen, immer gegen Japan gewandten Politik. Die Japaner würden über das amerikanische Bündnis mit China einen unauslöschlichen Groll empfinden, der sich entladen werde, wenn die Führer in Tokio ihn für reif hielten. Durch die Besetzung der Inselkette von Hawai bis zu den Philippinen und durch das Verbot der Einwanderung in mehreren amerikanischen Staaten und des Grunderwerbs in Kalifornien in seiner Würde und in seinem brennenden Ehrgeiz nach Anerkennung seiner Gleichwertigkeit verletzt und mißtrauisch gemacht durch die Handelseifersucht, sei Japan Amerikas grundsätzlicher Feind geworden. Diese Gefühle hätten sich durch den Einbruch der amerikanischen Militärdäre in China verschärft. Der japanische Botschafter in London schwöre ewige Treue, der in Washington lächle mild wie ein Kind; aber der frühere Ministerpräsident Okuma verbreite Schriften unter dem Volke mit der Aufforderung, den Schülern einzuprägen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika Japans größter Feind seien. Japan werde nicht auf der Seite zu finden sein, wo Amerika stände.

Nach diesen Ausführungen eines durch Vorsicht ausgezeichneten Blattes wird man die von uns hier vertretene Ansicht wohl nicht als zu optimistisch betrachten.

General Villa nach Japan unterwegs.

m. **Köln**, 9. März. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Wie der „Gaulois" wissen will, ist nach den letzten Postmeldungen aus den Vereinigten Staaten General Villa verschwunden. Es heißt, er sei nach Japan abgereist. Der „Herald" hält diese Annahme jedoch nicht für glaubwürdig.

Mexikos staatliche Gesundung.

Im Madrider „Liberal" vom 14. Februar bespricht der mexikanische Dichter Luis G. Urbina die Lage seines Vaterlandes. Er beklagt sich zunächst darüber, daß die europäischen Zeitungen ihren Lesern nur ein Zerrbild Mexikos und der mexikanischen Verhältnisse zeigen, allerdings nur auf Grund der Uebertreibungen und Erfindungen der interessierten Yankees, die von Newyork aus die widersprechendsten Nachrichten in die Welt schicken. Das Problem der mexikanischen Revolution — fährt Urbina fort — ist nahe daran, eine positive und glückliche Lösung zu finden. Ich sehe die Sache folgendermaßen an: Diese Erschütterung des sozialen und politischen Lebens meines Vaterlandes ist symptomatisch; sie ist eine Notwendigkeit der Entwicklung, ein Wachstumsfieber, ein mächtiger Wunsch nach wirtschaftlicher Gleichheit und nach Wohlstand. Mein Lehrer Justo Sierra erklärte noch unter der Regierung des Generals Diaz, das mexikanische Volk hungere und dürste nach Gerechtigkeit. Ja, und der „Indianer" hungerte auch nach Brot. Länger als fünf Jahre geht schon diese gewaltige Rebellion gegen ein altes System, das zwar das Land materiell entwickelte, es aber moralisch und bürgerlich schwächte, aufreizende Privilegien schuf, die die Geschäftswelt und die politische Welt wie mit einer chinesischen Mauer umgaben. Jenes System und jene Privilegien

MARCHIVUM

sind heute vollkommen beseitigt. Es ist nicht daran zu denken, daß sie je wieder aufleben. Alle Hoffnung gründet sich auf die Revolution selbst, die gesiegt hat und bemüht ist, ihre Elemente zu organisieren und ihre Ideale in die Praxis umzusetzen. Für die Revolution ist die blutige und gewaltsame Periode des Ruins und der Anarchie, mit der überall diese furchtbaren Erscheinungen beginnen, vorüber. Noch ist eine Rebellengruppe an der Grenze der Vereinigten Staaten vorhanden; diese Gruppe wird von ausländischen Interessen und blinden inländischen Leidenschaften genährt und aufgestachelt. Aber die banditenhafte Natur dieser Rebellion zeigt, wie beschränkt ihre Kraft ist. Sie wird nicht lange dauern. Das Land hat sich erholt und ist auf dem Wege der Festigung. Es macht noch die akute Krise der Genesung durch, wird aber in kurzer Zeit wiederhergestellt sein, da es die erstaunlichen Energien einer neuen Nation hat. Den Wiederaufbau haben Männer von festem Willen, von edlem Streben begonnen; ihr Führer ist Venustiano Carranza.

Die ersten Schritte dieser Männer geben eine Vorstellung von dem Adel ihres Strebens. Die Wiederherstellung der Munizipien, die Bildung eines konstituierenden Kongresses, die Ausschreibung der Präsidentenwahlen sind Beweise fortschreitender Ordnung. Die Verkündung unserer Verfassung, die durch Aufnahme der revolutionären Grundprinzipien reformiert ist, ist der höchste dieser Beweise, weil daraus hervorgeht, daß das zu verwirklichende Ideal endlich den Weg des Gesetzes einschlägt. Langsam beruhigen sich die Gemüter. Eifrigst werden die Felder wieder bebaut. Das öffentliche Leben nimmt allmählich wieder normale Formen an. Der soziale Organismus paßt sich wieder der Umgebung an und beginnt normal zu funktionieren. Was können wir Mexikaner mehr verlangen? Nur wahnsinnige Leidenschaft oder schmutzige Ehrsucht können weitere Konflikte wünschen und suchen. Wir, die wir weder ehrsüchtig noch habgierig noch Politiker sind, wir, die wir nur Mexikaner sind, denken so und erkennen innerhalb und außerhalb unseres Landes, was an den Nachrichten von interessierter Seite wahr und was Lüge ist. Wir, die wir nur Mexikaner sind, wollen, daß die Revolution, die zur Regierung geworden ist, ihr Werk des Wiederaufbaues fortsetze und den Anbruch eines Zeitalters des Friedens und der Gerechtigkeit vorbereite.

Der Bruch mit Amerika.

Wilson leicht erkrankt.

Washington, 8. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Präsident Wilson ist leicht erkrankt. Es ist ihm unbedingte Ruhe verordnet worden. Er wird wahrscheinlich einige Tage das Bett hüten müssen.

Neue Versuchsschiffe unterwegs.

⊡ Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Der Herald will aus New York erfahren haben, daß zwei Frachtschiffe der Globe-Line unterwegs nach europäischen Häfen sind als neue Versuchsschiffe. Der Matin zitiert folgendes: Deutschland könne nicht als Staat betrachtet werden, mit dem Amerika freundschaftliche Beziehungen unterhalte, wie das Gesetz vom Jahre 1819 voraussetze. Dieses Gesetz könne somit keine Anwendung auf den vorliegenden Fall finden. Gegenwärtig berate Wilson mit dem Minister des Auswärtigen, des Krieges, der Marine, des Innern und der Finanzen. Der Matin glaubt, daß diesen Beratungen unverzüglich der Befehl zur vollen Ausrüstung der Handelsschiffe folgen werde.

Die Aufnahme der österreichischen Note in Amerika.

m. Köln, 9. März. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Washington: In amtlichen Kreisen findet man die österreichische Note über den U-Bootkrieg versöhnlich. In der Theorie schließe sich Oesterreich dem deutschen System an, aber es werde wahrscheinlich in der Praxis nicht folgen, zumal da man als sicher annimmt, daß Oesterreich keine eigenen Unterseeboote in Tätigkeit habe. Infolgedessen sind hier die Aussichten für einen Bruch nicht sehr naheliegend. Amtliche Persönlichkeiten erklären, es sei nicht wahrscheinlich, daß man auf bloße Worte hin die Beziehungen abbrechen werde. Wilson hielt heute keine Sitzung des Kabinetts ab. Er empfing am Vormittag den japanischen Botschafter.

Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 8. März. (WTB. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt neun Dampfer und drei Segler mit zusammen 32000 Tonnen, darunter am 14. Februar der bewaffnete italienische Dampfer „Torino" (4159 Tonnen) mit Baumwolle und Mais von Alexandria nach Genua, am 20. Februar der bewaffnete englische Transportdampfer „Rosalie" (4237 Tonnen) mit Munition und Hafer von New York nach Salonik, am 21. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Walhfield" (3012 Tonnen) mit 4500 Tonnen Magnesium auf dem Weg nach England, am 22. Februar ein französischer Dampfer von etwa 1000 Tonnen, am 23. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Trojan Prince" (3131 Tonnen) mit voller Ladung, am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Burnby" (3685 Tonnen) mit 5200 Tonnen Kohle von Cardiff nach Algier, ein bewaffneter feindlicher Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen mit Kohlenladung und der griechische Dampfer „Viktoria" (1388 Tonnen), am 3. März der bewaffnete englische Dampfer „Craygendoran" (2789 Tonnen) mit Kohle.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Reuter lockt.

Amsterdam, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) In einer Depesche aus London, versucht Reuter die Neutralen zu überreden, die Schiffahrt nach England wieder aufzunehmen. Wie die Blätter melden, weist Reuter darauf hin, daß aus den letzten beiden Veröffentlichungen der Admiralität hervorgehe, daß sich die Lage inbezug auf die U-Boote bessere und daß man infolgedessen zuversichtlich erwarten könne, daß die Neutralen den Grad der Sicherheit, der bereits für den Welthandel zur See von den Alliierten erreicht sei, würdigen werden. Die Versenkungen bildeten tatsächlich nur einen winzigen Prozentsatz der Zahl der Schiffe, die täglich in die Mordzone kämen. In demselben Verhältnis, in dem die Zahl der bewaffneten Handelsschiffe zunehme, müsse der Erfolg der Piraten abnehmen. Die Neutralen könnten dem Ruin ihres Handels entgehen, wenn sie es wagten, dem durch Großbritannien gesetzten Beispiel zu folgen und sich nicht in das verbrecherische Vorgehen ohne Widerstand zu fügen.

Italien verlangt Milderung des Einfuhrverbotes Englands.

Bern, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer erklärte der Sozialist Beltrami, daß im Kreise Pallanza ein geradezu besorgniserregender Getreidemangel herrsche, der um so fühlbarer sei, als es nicht nur an Getreide, sondern auch an anderen Lebensmitteln fehle.

Corriere della Sera zufolge teilte der Handelsminister mit, daß die italienische Regierung in London Schritte unternommen habe, um das Einfuhrverbot zugunsten Italiens teilweise abändern zu lassen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 8. März, abends. (WTB. Amtlich.) Im Westen und Osten bei Schneefall nichts besonderes.

Grausame Aufgabe der Senegalneger an der Front.

Madrid, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Ein französischer nach Spanien beurlaubter Flieger vom 5. Fliegerkorps berichtet, daß hinter der ersten Linie der französischen Truppen an vielen Stellen sich Senegalneger befinden, die mit Revolver und Messer bewaffnet sind. Ihre Aufgabe ist, nachdem die Franzosen einen feindlichen Graben genommen haben, vorzugehen und die noch lebenden Verwundeten zu ermorden.

*

Berlin, 8. März. (WTB. Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 6. März Hafenanlagen und russische Stellungen bei Sulina angegriffen und erfolgreich mit zahlreichen Bomben beworfen. Sämtliche Flugzeuge sind trotz feindlichen Abwehrfeuers wohlbehalten zurückgekehrt.

Griechenland.

Rotterdam, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Im Unterhaus fragte Dillon den Staatssekretär des Auswärtigen, welche Truppen die Griechen nach dem Peloponnes gebracht hätten und wieviel Truppen sich noch nördlich davon befinden. Balfour erwiderte, daß die Ueberführung sowohl der Truppen als der Geschütze befriedigend vorwärts gehe, aber einige Forderungen noch unerfüllt geblieben wären. 6000 Mann reguläre Truppen und 3000 Mann Gendarmen befänden sich noch nördlich des Peloponnes. Die griechische Regierung habe die gefangenen Venizelisten freigegeben und amtlich versichert, daß keine Maßregeln gegen sie unternommen würden.

Warum will Finnland selbständig werden?

Von Dr. M. Torvinen, Helsingfors.

Es ist viel von den unterdrückten Fremdvölkern Rußlands geschrieben und gesprochen worden. Man hat die russische Gewaltherrschaft geschildert, gekennzeichnet und verurteilt, und hat sich nur darüber gewundert, daß die Freiheitsbestrebungen der Unterdrückten während des Weltkrieges verhältnismäßig wenig hervorgetreten sind.

Von allen Rußland angegliederten nicht-russischen Ländern ist das Großfürstentum Finnland dasjenige, dessen Bevölkerung am zähesten und nachdrücklichsten der Selbständigkeit zustrebt. Diese Tatsache, meint man, sei durch die verhältnismäßig hohe Bildungsstufe der Finnländer und durch das unglückliche Schicksal des Landes während der letzten Jahrzehnte zu erklären. Eine solche Auffassung ist richtig, trifft aber doch nicht den Kern der Sache.

Der russische Druck in Finnland ist — in seinem jetzigen Stadium — politisch und kulturell, nicht sozial. Rußland ist noch eine fremde Macht, ein außerhalb des Zaunes wachsender Urwald, dessen Schatten zwar über dem Acker liegt, dessen Wurzeln aber noch nicht die Kraft der Ackererde verzehren. Wo ein solcher politischer und kultureller Druck kräftig ausgeübt wird, artet er in Unterdrückung aus, wenn der Gegenstand des Druckes nachgibt. Hätte nicht Finnlands Volk Eigenschaften besessen, die ihm den Willen verliehen, nicht nachzugeben, so hätte kein unparteiischer Beobachter jetzt von einer russischen Gewaltherrschaft in Finnland sprechen können.

Warum haben sich denn eigentlich die Finnländer gegen die russischen Nivellierungsbestrebungen gewehrt und alle Folgen eines Konfliktes auf sich genommen? — Die Antwort fällt zusammen mit der auf die Frage, die diesem Aufsatz als Ueberschrift vorangeht, denn das Streben nach Selbständigkeit ist die logische Folge der Gründe des Widerstandes.

Die geschichtliche Zeit Finnlands beginnt mit der Eroberung des Landes durch die Schweden. Durch sie wurde es in den Kreis der westeuropäischen Kultureinflüsse hineingezogen und in scharfen und ausgeprägten Gegensatz zu Ost-Europa gestellt, das politisch-kulturell ebenso wie geographisch eine Fortsetzung Asiens war und bis auf den heutigen Tag noch ist. Durch schwedische Organisationen und Verwaltung wurde Finnland ein auf Recht und Gesetz aufgebautes Gemeinwesen, das dem Einzelnen sowohl die nötige Sicherheit, als die nötige Bewegungsfreiheit für sein öffentliches und privates Wirken darbot. Die Prinzipien der durch die Gesetze geregelten bürgerlichen Freiheit schlugen Wurzeln in der finnländischen Erde.

Bei der Trennung von Schweden im Jahre 1809 erhielt Finnland — ein losgerissener, aber lebenskräftiger Teil des schwedischen Rechtsgebietes — einen gewissen Grad staatlicher Selbständigkeit. Das Großfürstentum Finnland übte, von der auswärtigen Politik abgesehen, alle Funktionen eines Staates aus, und obgleich mit dem autokratischen Rußland, das aus dem halb tartarischen Großfürstentum Moskau Iwans III. entstanden war, vereinigt, stellte es einen abendländischen Rechtsstaat mit gesetzlich verbürgten bürgerlichen Gerechtsamen dar.

Die Lage war selbstverständlich auf die Dauer unhaltbar: in den Rahmen eines seinem Geiste und Wesen nach rein asiatischen Eroberungsreiches, einer unumschränkten Autokratie mit den unvermeidlichen Begleiterscheinungen: Satrapenherrschaft, Unfreiheit und Rechtlosigkeit, war ein Staatengebilde eingefügt worden, welches das Ergebnis einer Reihe gegen eben jenes Reich gerichteter, politischer, kultureller und kriegerischer Taten darstellt, dessen von der Geschichte vorgezeichnete Aufgabe es ist, den Gegensatz aufrecht zu erhalten, ein Vorposten des Abendlandes gegen Asien zu sein. Einer von den beiden hätte sein Grundprinzip aufgeben müssen: entweder mußte Rußland Finnland gegenüber das Unterdrückungs- und Nivellierungssystem verneinen, das nicht nur das Reich in seiner jetzigen Form zusammenhält, sondern auch dessen Bestandteile bei einer Form und Verfassung verharren heißt, die es überhaupt möglich macht, diese als ein großrussisches Reich zusammenhalten — oder aber Finnland mußte seine ganze geschichtliche Entwicklung verneinen, und zwar seinen Charakter eines Rechtsstaates, seine Mitbürgerschaft in der westeuropäischen Kulturgemeinschaft, seine nationale Eigenart: mit einem Worte alles, was den tatsächlich bestehenden Begriff Finnland bildet. Ein solches Aufgeben der Grundprinzipien konnte kein klar Blickender von Rußland erwarten, noch von Finnland verlangen. Der Urwald aus der Taiga Asiens schreitet zwar langsam, aber unaufhaltsam vorwärts: andererseits ist es die Pflicht des Ackermannes, seinen Acker nach Kräften vor der mit Untergang drohenden Wildnis zu schützen.

Die neunzig Jahre nach 1809 stellen an der alten Nordwestfront Rußlands nur einen Waffenstillstand dar, zum Vorgehen an anderen Punkten benutzt. Erst in den letzten Jahren des Jahrhunderts nahm sich das Zarenreich vor, das Land flach zu treten, das gegen hundert Jahre früher aus seinem geschichtlichen und kulturellen Zusammenhange losgerissen worden war.

Und nun nahm jene russische Unterdrückung ihren Anfang, die allgemein als der eigentliche und tiefste Grund der finnländischen Freiheitsbestrebungen betrachtet wird. Sie ist aber eher die Veranlassung als der Grund in tieferem Sinne gewesen. Jene Unterdrückung hat vielleicht Finnland vor einem langsamen und schmählichen Erstickungstode gerettet. Wäre nämlich die russische Politik dieselbe geblieben, die sie während des größten Teiles des 19. Jahrhunderts war, so hätte sich wahrscheinlich sowohl die Expansions- als die Attraktionskraft der ungeheuren Masse allmählich geltend gemacht und nach und nach die kulturellen Grenzen verwischt und mit ihnen das Bewußtsein des Gegensatzes gegen Rußland, der in jeder Beziehung, einzig die geographische ausgenommen, die notwendige Voraussetzung des Daseins Finnlands ist. Allein die Gewaltherrschaft hat das Bewußtsein ins Leben gerufen, daß Finnland nur unabhängig von und im Gegensatz zu Rußland seine Aufgabe im Dienste der Menschheit zu erfüllen vermag.

Während dieses Waffenstillstandes an der kulturellen Nordwestfront Rußlands hatte Finnland Gelegenheit, sich für eine zukünftige, vollkommen selbständige Arbeit vorzubereiten. Es lebte sein eigenes staatliches Leben mit eigener Regierung, einem eigenen, aus einheimischen Männern bestehenden Beamtentum, und eigener Volksvertretung.

In der Vereinigung mit Schweden wurde Finnland von der westeuropäischen Kultur durchdrungen. In Vereinigung mit dem russischen Reiche ward es ein besonderer Staat. In erneutem, aber selbständigem, politischem Anschluß an das Abendland und in bewußtem Gegensatz zu Rußland wird das Großfürstentum nach dem Maße seiner Kräfte die Aufgabe zu erfüllen suchen, die ihm von der Weltgeschichte zugeteilt worden ist.

Finnland stellt also nicht das Mitleid erregende Schauspiel eines mißhandelten und unterdrückten Landes dar, das sich in seiner Verzweiflung dem Griffe seines Peinigers entwinden will, sondern das viel bedeutungsvollere eines Volkes, das durch die Prüfungen an seine Aufgabe erinnert worden ist und jetzt mit der Forderung hervortritt, sie frei und selbständig erfüllen zu dürfen in anspruchsloser, aber ehrlicher Arbeit im Dienste der menschlichen Kultur.

Schorlemer.

⊡ Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im preußischen Abgeordnetenhaus ist gestern die Aussprache über den Landwirtschaftsetat, die unvermutet eine so sensationelle Wendung genommen hatte, zu Ende gekommen. Das Schlußwort hatte dabei der Landwirtschaftsminister. Zunächst hatte sich der Fortschrittliche Abgeordnete Oeser mit den Darlegungen des Ministers vom Tage zuvor auseinandergesetzt, dann ein Zentrumsredner aus agrarischem Geblüt gesprochen und dann kam der Herr Landwirtschaftsminister. Eigentlich sollte es eine Erwiderung auf die Rede des Abgeordneten Oeser sein. Aber ehe man es sich versah, wird wieder eine Klage daraus. Herr von Schorlemer jammert über seine Depossedierung, klagt, daß er ein Johann ohne Land sei. Trotzdem wußte dieser angeblich so machtlose Mann auch gestern noch recht kräftige Hiebe auszuteilen, gegen den Kanzler, der die Eingabe der Gewerkschaften, obschon sie Herrn von Schorlemers Ressort berührte, ihm nicht zur Entscheidung unterbreitet hätte und dann gegen die „ganze Richtung" überhaupt. „Es soll eine Gelegenheit gefunden werden", meint Herr von Schorlemer, „einen Mann zu entfernen, der inbezug auf die künftige Entwicklung der Dinge der Linken nicht zusagt." — Wir glauben nicht, daß Herr von Schorlemer mit dieser Schilderung aus zornigem Herzen die Motive seiner Gegner richtig oder gar erschöpfend gezeichnet hat. Aber das war wohl auch nicht der Zweck der Uebung. Herr von Schorlemer braucht Bundesgenossen in der preußischen Kammer und er weiß, wo und wie sie am besten zu finden sind. Und wieder blieb wie am Vortage das Schlußergebnis: In einer Zeit, da Herr von Schorlemer selber beweglich mahnt, das Trennende zurückzustellen: der Kampf inmitten der Regierung und der Ministerien.

Der amtliche Bericht über das Dardanellenunternehmen.

m. Köln, 9. März. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Heute ist der Bericht des königlichen Untersuchungsausschusses über das Dardanellenunternehmen erschienen. Nach der kurzen Inhaltsangabe des Reuterbüros heißt es darin: Lord Kitchener habe erklärt, es ständen keine Truppen für einen Angriff auf die Dardanellen zur Verfügung. Der Bericht legt jedoch dar, die Untersuchung habe ergeben, daß dennoch genügend Truppen für ein gemeinschaftliches Unternehmen des Heeres und der Flotte bereit gewesen seien. Die Möglichkeit, durch Ueberraschung einen zweifachen Angriff auf Gallipoli zu unternehmen, habe solch bedeutende militärische und politische Vorteile geboten, daß es ein unverzeihlicher Fehler gewesen wäre, wenn man auf die Gelegenheit verzichtet hätte, um sich auf einen rein seemännischen Angriff zu beschränken, der nicht voll zu dem erstrebten Ziel hätte führen können.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Feldw.-Leutnant August Lang, Vertreter der Brauerei-Gesellschaft Eichbaum, Poggistraße 8 wohnhaft, wegen Tapferkeit vor dem Feinde.

Friedrich Schiffer, bei der Pionier-Abt. eines Füsilier-Regiments, Sohn des verstorbenen Zimmermeisters Peter Schiffer, Eisenstr. 32.

Straßenbahnschaffner August Stemmer für eine gut durchgeführte freiwillige Patrouille.

August Dimpfel von hier, zurzeit auf einem U-Boot.

*

Sonstige Auszeichnungen.

Unteroffizier Emil Preller, Inf.-Regt. 142, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Herrn Ad. Preller, Q 4, 15, wurde die Badische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Gefreite Adam Göckel, Schwager des Wirtes Joh. Dirscherl, erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille. Göckel stand seit Kriegsbeginn ununterbrochen an der Front und liegt z. Zt. schwer verwundet im Feldlazarett.

---

* **In den Ruhestand** versetzt wurde Oberamtsrichter Friedrich Schriedelfeker in Emmendingen seinem Ansuchen entsprechend wegen leidender Gesundheit unter Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens Berthold des Ersten.

* **Ernannt** wurde Forstassessor Richard Melling aus Menzen zum Forstamtmann.

* **Versetzt** wurden die Eisenbahnsekretäre Jakob Gebhard in Lahr nach Osterburken und Hans Dorn in Donaueschingen nach Triberg.

* **Etatmäßig angestellt** wurden Finanzassistent Friedrich Moser bei der Studienstiftungsverwaltung der Universität Freiburg unter Verleihung der Amtsbezeichnung „Verwaltungssekretär" und die Eisenbahngehilfin Stephanie Werr.

* **Beschleunigung des Münzumlaufs.** Die „Karlsr. Zeitung" schreibt halbamtlich: Da trotz fortgesetzt starker Prägungen Mangel an Kleingeld besteht, muß auf möglichste Beschleunigung des Münzumlaufs dauernd hingewirkt werden; namentlich empfiehlt sich die häufige Entleerung von Sammelbüchsen, Automaten und dergleichen. Auch sollte von den Einrichtungen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs noch weit mehr als bisher Gebrauch gemacht werden, um den Bedarf an Zahlungsmitteln einzuschränken.

* **Beförderung von Sergeanten und Mannschaften.** Durch kaiserliche Kabinettsorder wird bestimmt: 1. Sergeanten, die neun Jahre aktiv gedient haben und sich nach Leistungen und Führung zum Vizefeldwebel (Vizewachtmeister) eignen, dürfen hierzu befördert werden. Können sie alsdann keine diesem Dienstgrad entsprechende Verwendung finden, so dürfen sie in derselben Weise wie vor der Beförderung zum Dienst herangezogen werden. — 2. a) Mannschaften, die während des Krieges trotz Geeignetsein und Tüchtigkeit aus dienstlichen Gründen, z. B. Mangel an freien, planmäßigen Stellen und dergleichen, zu keinem höheren Dienstgrad befördert werden konnten, dürfen — in beschränktem Umfang nach näherer Anweisung des Kriegsministeriums — bei ihrem Ausscheiden anläßlich der Demobilmachung zum nächsthöheren Dienstgrad überzählig befördert werden, wenn sie sich bis zu diesem Zeitpunkt bei dauernd guter Führung einer Anerkennung für gute Dienste besonders würdig und zur Beförderung geeignet erwiesen haben; b) unter denselben Bedingungen dürfen Mannschaften, die während des Krieges durch Kriegsbeschädigung dauernd völlig dienstunfähig geworden sind und deswegen entlassen werden, bei der Entlassung durch den nächsten Vorgesetzten mit der Disziplinarstrafgewalt eines Regimentskommandeurs, dem sie vor ihrem Ausscheiden gleich unterstehen, überzählig zu dem nächsthöheren Dienstgrad befördert werden. Ernennung zum überzähligen Gefreiten dürfen unter denselben Bedingungen erfolgen. Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen.

* **Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten.** Mit dem 1. März ist eine Bekanntmachung (Nr. 3800/1. 17. K. R. Ila) in Kraft getreten, durch die eine Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird. Die Bekanntmachung umfaßt Korkholz, Zierkorkholz, Korkbrocken, Korkabfälle, Korkschrot, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korkverwertung sich ergebenden Korkrückstände; neue und gebrauchte Korkstopfen (Stropfen), Korkstrunke und Korkscheiben; neue und gebrauchte Korkringe und Korkstender, sowie alle übrigen Fabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustande enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korksteine, Linoleum, Isoliermittel usw.). Bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Mindestmengen sind jedoch von den Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmtem Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung über die einer Meldepflicht unterliegenden Bestände hat in der in der Bekanntmachung näher angeordneten Weise bis zum 10. März zu erfolgen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Gemeinde- und Staatsbehörden einzusehen.

* **Auskunftsstelle für Schuhwaren.** Wir machen auch an dieser Stelle nochmals auf die bei der hiesigen Handelskammer eingerichtete Auskunftsstelle zur Aufklärung über die neuesten Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle für Schuhwaren (Bestandsaufnahme, Lagerbuchführung, monatliche Bestandsmeldung) aufmerksam. Die Auskünfte werden vorerst am 10., 12. und 13. März erteilt, am 10. von 11—1 Uhr, an den anderen Tagen von 4—6 Uhr. (Siehe Anzeigenteil.

* **Eine Besprechung über die Regelung der Brennholzpreise und der Brennholzversorgung** haben die Landespreisstellen von Stuttgart, München und Karlsruhe in Stuttgart abgehalten. Es ist wirklich höchste Zeit, daß in dieser „brennenden" Frage eine Regelung eintritt.

* **Kranzniederlegung.** Der Verein für Kinderpflege legte am heutigen Todestage seines Wohltäters, Herrn Cäsar Langeloth, zum ehrenden Gedenken einen Kranz nieder.

* **Vortrag Ernst Lahn.** Wir machen nochmals auf den Vortrag des berühmten schweizer Schriftstellers aufmerksam, der morgen Abend 8 Uhr im Bernhardushof stattfinden wird. (Näheres im Anzeigenteil.)

* **Todesfälle.** In Darmstadt, wo er zurzeit weilte, ist Dr. Ernst Götz, der Leiter des hessischen Kriegszeitungsarchivs und wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Mainzer Stadtbibliothek, gestorben. Mit ihm, der den Karpathenfeldzug mitgemacht hat, ist eine hoffnungsvolle Kraft dahingegangen. — Mittwoch nacht starb nach einer Operation in der chirurgischen Klinik im Alter von 52 Jahren Polizeiwachtmeister Joseph Walter, Vorstand der Heidelberger Kriminalpolizei. Walter trat im Jahre 1890 in den Polizeidienst und wurde im Jahre 1900 der Kriminalpolizei zugeteilt. Als Kriminalkommissär Zimmermann im Jahre 1912 in den Ruhestand trat, wurde der Verstorbene zum Vorstand der Kriminalpolizei ernannt. Walter war Inhaber der silbernen Verdienstmedaille und des Kriegsverdienstkreuzes.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
9. März Freitag	Abonnement A Mittlere Preise	Neu einstudiert: Die verkaufte Braut (R. Gebrath — Fr. Lederer) Anfang 7 Uhr	In Heidelberg: Im weißen Rößl Anfang 7 Uhr
10. März Samstag	Abonnement D Mittlere Preise	Das Dreimäderlhaus Anfang 7 Uhr	Keine Vorstellung
11. März Sonntag	Abonnement C Hohe Preise	Lohengrin Anfang 5½ Uhr	13. deutschen Kinderfest Anfang 7 Uhr

Unsere Helden an der Somme.

Was uns das gigantische Ringen um Deutschlands Sein oder Nichtsein an heroischem Heldentum noch bringen mag, nie werden die unvergänglichen Taten in der Erinnerung verblassen, die vor unserm geistigen Auge stets von neuem in voller plastischer Klarheit und Größe erscheinen, wenn wir auf zwei kurze Kapitelüberschriften in der uns ins Gedächtnis gehämmerten Geschichte des Weltkrieges stoßen: „Vor Verdun" und „An der Somme". Die Kriegsberichterstattung hat uns eine Fülle packender, lebendiger Augenblicksbilder geliefert, hat in anschaulichster Weise zu schildern versucht, was unsere Helden im vorigen Jahre im Westen an Uebermenschlichem geleistet haben. Aber selbst das beste Vorstellungsvermögen reicht an die Wirklichkeit nicht heran. Zu dieser Erkenntnis muß man wieder kommen, wenn man das grandiose Schlachtengemälde auf sich einwirken läßt, das von heute ab im hiesigen Saalbautheater vorgeführt wird. Es ist unseres Wissens das erstemal, daß ein in der vordersten Linie mit Genehmigung der Heeresverwaltung aufgenommener Film in der Heimat, in der man höchstens bei günstiger Schallerwirkung den Schlachtendonner dumpf grollen hört, gezeigt wird. Wir durchwandern zunächst das Etappengebiet, Städte und Dörfer, die im Feuerbereich der feindlichen Geschütze liegen. In schaurige Trümmerhaufen sind die einst blühenden Stätten verwandelt. Man muß nur sehen, wie Bapaume und Peronne von den französischen und englischen Feuerschlünden zugerichtet sind. In diesen Ruinen verbringen unsere Feldgrauen nach unsäglichen Strapazen ihre karg bemessenen Ruhetage. Aus diesen Kellerquartieren steigen sie empor ans Tageslicht, klettern behende über hochaufgeschichtete Trümmer und eilen zu den Sammelstellen, um die sehnlichst erwartete Post zu empfangen und die Befehle entgegenzunehmen. Wir begleiten sie auch auf dem Wege zur Front, in langer Reihe zu Fuß oder auf schnellen Lastautos, die in ununterbrochener Folge auf der Landstraße dahineilen. Wenn man diese Bilder sieht, dann kann man sich erst einen vollen Begriff von dem Verkehr machen, der zwischen den vordersten Linien und den Etappenstationen herrscht.

So packend, so überaus eindringlich aber auch die Sprache des ersten Teiles dieses Riesen-Schlachtengemäldes ist, bei weitem wird sie doch noch übertroffen durch die Geschehnisse, die wir in der Folge erleben dürfen. Wir schließen uns den tollkühnen Sturmtruppt an, die sich durch den gegenwärtig wieder im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehenden St. Pierre-Vaast-Wald mit Minen, Handgranaten und Messer vorarbeiten, um weit in das feindliche Grabensystem einzudringen und schließlich mit einer stattlichen Anzahl weißer und schwarzer „Kulturbringer" zurückzukehren.

Wir sehen auch das prächtige Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie im freien, ungedeckten Gelände, wir erleben zum erstenmal das höllische Trommelfeuer, das eine Granate neben die andere in die feindlichen Linien setzt, wir können sogar die Vorbereitungen zu einer Minensprengung und die entsetzliche Wirkung der Explosion beobachten. Nur eines sehen und hören wir nicht: den blendenden Feuerregen und das nervenzermalmende Getöse des Artilleriekampfes. Dieser Mangel des Lichtbildes macht sich hier ganz besonders bemerkbar. Alles spielt sich in geisterhafter Stille ab, aber es beeinträchtigt andererseits keineswegs die packende Gewalt dieser grausigen und doch in ihrer heldenhaften Größe so überaus erhabenen Bilder der modernen Schlacht. Wer in diesen Tagen das Saalbautheater besucht, dessen Leitung auf gestern Vormittag zu einer separaten Vorführung geladen hatte, der wird es gewiß wie wir ergriffen und erschüttert verlassen und sich im Stillen geloben, nicht zu klein erscheinen zu wollen gegenüber den Helden an der Somme, die zu ihrem Teil dazu beigetragen haben und noch dazu beitragen, daß wir vor der Furie des Krieges in ihrer entsetzlichsten Gestalt verschont bleiben. Am Ausgang des Theaters sollte eine Opferbüchse für unsere Krieger stehen. Wir sind gewiß, daß sie sich rasch füllen würde.

Am Samstag, den 10. März

gelten folgende Marken:

Brot: Für je 750 Gramm die Marken 1, 2, 3 und 4.

Kartoffeln: Zum Einkauf: Für je 4 Pfund die vom Händler gestempelten Abschnitte der Marke 18, sowie die Zusatzmarke 12 und die Wechselmarken. Zur Bestellung bis spätestens Mittwoch, den 7. März, abends, die Bestellabschnitte der Marke 19, der Zusatzmarke 13 und die Wechselmarken.

Kohlrüben: Für 7 Pfund die Allgemeine Lebensmittelmarke P 4.

Butter: Für je ein achtel Pfund die Buttermarke 50 in den Verkaufsstellen 501—714, die Allgemeine Lebensmittelmarke P 5 in den Verkaufsstellen 1—500 auf Kundenliste.

Fett: Für ein achtel Pfund die Fettmarke 24 in den Verkaufsstellen 1—500 auf Kundenliste.

Eier: Für ein Ei die Eiermarke 12 in den Verkaufsstellen 1—338 auf Kundenliste.

Milch: Für Vollmilch die Tagesmilchmarken; für Magermilch die Magermilchmarken 1 bis 4.

Zucker: Für je 250 Gramm die Zuckermarken 32 und 33 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—400 auf Kundenliste.

Süßstoff: Für jede Haushaltung 2 Röhrchen gegen die Haushaltungsmarke 11 der Ausweiskarte. (Gilt schon ab Dienstag.)

Grieß: Für 100 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke P 6 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.

Haferflocken: Für 150 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke P 9 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—744 auf Kundenliste.

Hafermehl: Für 1 Pfund die „Lebensmittelmarke für Kinder" Nr. 4 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—744 auf Kundenliste.

Seife: Für 50 Gramm Feinseife (Toilette- u. K.A.-Seife) und 250 Gramm Seifenpulver die März-Marken der Seifenkarte.

Fleisch: Für diese Woche 250 Gramm.

*

Mit Kartoffeln sparsam wirtschaften!

*

Mit dem Brot sehr sparsam umgehen!

Jedermann halte mit seinem Brot aufs äußerste haus. Die Brotmarken dürfen nicht eher gelten gemacht werden, als dem darauf aufgedruckten Tage entspricht. Wer die ihm zustehende Brotmenge zu rasch verbraucht, hat die Folgen selbst zu tragen, wenn ihm am Ende der Kartenperiode die Marken nicht reichen.

Städtisches Lebensmittelamt.

*

Gebt Dienstboten frei für die Feldbestellung!

*

Eröffnung eines städtischen Mittagstisches in Neckarau.

In der nächsten Zeit soll auch in Neckarau ein städtischer Mittagstisch eröffnet werden, um vielen Wünschen Rechnung zu tragen von solchen Personen, die durch ihren Beruf nicht in der Lage sind, sich selbst zu verköstigen. Die Art der Ausgabe ist wie in den verschiedenen Betrieben in der Stadt. Es wird Essen über die Straße zu 75 Pfg. und im Lokal selbst zu 80 Pfg. abgegeben. Das Gasthaus „zum Reichsadler", Schulstr. 68, ist für die neue Küche bestimmt worden. Frau Berlejung, die Inhaberin der Wirtschaft, hat schon früher eine Kantine geführt und ist einem größeren Betrieb gewachsen. Anmeldungen sind jetzt schon erwünscht, damit ein Ueberblick über die Zahl der Teilnehmer gewonnen werden kann.

Aus Ludwigshafen.

* **Der Vorstand des Rentamtes Ludwigshafen,** Herr Regierungsrat Graß, hat in Anbetracht seines Alters um seine Pensionierung nachgesucht; mit ihm scheidet ein sehr beliebter Beamter aus dem Dienst.

Saint-Saëns und die deutsche Musik.

Wer vor dem Kriege nach einem wirklichen Kenner der deutschen Tonkunst in Frankreich gefragt wurde, der nannte unbedenklich Camille Saint-Saëns, den bedeutendsten Instrumentalkomponisten der französischen Gegenwart, der mit „Samson und Dalila" auf allen deutschen Bühnen Eingang gefunden hat. Und in der Tat gehörte Saint-Saëns zu den entschiedensten Vorkämpfern der deutschen Musik, seine Orgelwerke schienen ein tiefes Verständnis für Johann Sebastian Bach zu verraten, seine symphonischen Dichtungen ließen eine umfassende Beschäftigung mit Liszt ahnen, seine Opern standen im Zeichen Wagners, und wenn er auch Anfang der achtziger Jahre einer Pariser Musikzeitschrift seine Mitarbeit entzogen hatte, weil sie Wagner über Gounod stellte, so blieb doch der Glaube an seine fachliche Unbefangenheit unberührt, da er im selben Zusammenhange erklärte, er werde immer für Wagner gegen Brahms, für Wagner gegen die Philister eintreten. Nun lehrt jedoch die letzte Schrift des greisen Komponisten, die kürzlich unter dem Titel „Germanophilie" in Paris erschienen ist, daß ihm die deutsche Tonkunst sein ganzes Leben hindurch ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist. In Wirklichkeit ist er in ganz äußerlichen Sympathien und Abneigungen stecken geblieben und daher bringt er es fertig, ein Zerrbild ihres Wesens zu entwerfen, das erheiternd wirken würde, wenn es nicht so verhetzend und darüber hinaus so tragisch wäre.

Saint-Saëns stellt die gesamte deutsche Musik als einen ungeheuren Bluff hin. Wenn man sich vor dem Kriege in Frankreich mit ihr beschäftigte, versichert er, so geschah es größtenteils aus Snobismus, und dieser wurde durch ein Grüppchen unverantwortlicher Drahtzieher hochgezüchtet, denen teils aus geschäftlichen, teils aus politischen Gründen eine Verseuchung des französischen Volksempfindens durch das „deutsche Gift" am Herzen lag. Im allgemeinen ist die deutsche Musik für einen Westeuropäer ungenießbar. Sie hat etwas Plumpes und Nebelhaftes. Wenn sie vor Schumann erträglich war, so lag das ausschließlich an dem veredelnden Einfluß Italiens, das die angeborene Unklarheit der nordischen Komponisten immer wieder in die Schule nahm. Beethoven, der nur ein einziges verständliches Opus auf dem Kerbholz hat, die „Schlacht von Vittoria", die sich gegen Frankreich richtet, Beethoven ändert nichts an diesem Urteil, da er Gott sei Dank kein Deutscher, sondern — ein Belgier war! — Mit Schumanns Liedern findet die deutsche Musik ihren eigentlichen Charakter. Leien lassen sich freilich durch sie bezaubern, aber die Kenner (Pes: Saint-Saëns) bemerkt an ihnen doch „Mängel, die dem Laien nicht erklärt werden können und selbst dem Fachmann meistens entgehen." — Nach Schumann ist es immer schlimmer geworden; sein Erbe Brahms ist „unverdaulich", und wenn er sich trotzdem durchgesetzt hat, so liegt das zunächst an Clara Schumann, die ihn zwangsweise in allen Konzerten vortragen ließ, dann aber auch an dem glücklichen Umstand, daß der Name Brahms wie Beethoven und Bach mit B anfängt. „Er ist daraufhin auf dieselbe Stufe gehoben worden wie seine glorreichen Vorgänger, und heute gilt er nicht nur für Schumanns, sondern auch für Beethovens und Bachs Nachfolger — allerdings wohlgemerkt nur in Deutschland."

Man kann sich unter diesen Umständen vorstellen, was es mit Wagner auf sich hat. Seine ersten Opern waren noch erträglich — dafür konnte man eintreten. Später wurde er aber immer unverständlicher und deutscher, und wenn der „Nibelungenring" und „Parsifal" Kassenstücke geworden sind, so liegt das lediglich an der Dummheit des Publikums, das sich alles mögliche aufreden läßt, während die französischen Meister in allen Tonarten verfetzert werden. Was findet man denn an Wagner? „Tannhäuser" und „Lohengrin" wimmeln von Platitäten, „Tristan" und der „Ring" leiden an Ueberspanntheiten und Längen; sie lassen sich schwer zur Aufführung bringen und ermüden entsetzlich. Der Gipfel von allem ist aber doch der „Parsifal". Er ist schlechthin unverständlich; Vortreffliches und Lächerliches stehen in ihm nebeneinander, verbunden werden sie durch unermeßliche Langweiligkeit. „Ich habe die Parsifaldichtung wiederholt gelesen, aber jedesmal, wenn ich mich darein versenke, verirre ich mich wie in einem Urwald; ich verwickele mich in den Ranken dieser fürchterlich unklaren Handlung, in der Gründung des Gralsritterordens, in der Genealogie des Amfortas, dessen Vater Titurel im ersten Akt im Sterben liegt und erst im dritten den Geist aufgibt. Glücklich, wer sich für solche Geschichten interessieren kann! Mir ist das unmöglich; der Tod des alten Titurel ist mir gleichgültig und Amfortas mag sich noch so sehr winden und zu den Klängen einer wunderbaren Musik noch so herzzerreißend schreien, seine Schmerzen lassen mich kalt; ich wage dies Geständnis auf die Gefahr hin, als Philister zu gelten."

Die neueste deutsche Musik ist natürlich barer Unsinn. Richard Strauß ist „verrückt", seine Symphonien sind „unzusammenhängend und absurd", die „Salome" sadistisch und mißtönend, die „Elektra" ungeheuerlich; „Aehnliche Katzophonien kann man auf dem Jahrmarkt in Neuilly hören, wenn mehrere Drehorgeln auf einmal spielen; bisher hatte man nicht geglaubt, daß so etwas der Gipfel der Kunst wäre."

Man sieht, die deutsche Musik ist zur Zerschmetterung ebenso reif wie das Deutsche Reich selber. Was soll man aber an ihre Stelle setzen? Natürlich nur Komponisten, deren Taufschein einwandfrei beweist, daß sie nicht Angehörige der Zentralmächte sind, in erster Linie aber die französischen Meister, Gounod, Bizet, Berlioz und schließlich Saint-Saëns in persona. Denn das ist das unausgesprochene Leitmotiv dieser Schrift, die die Legende von der Kennerschaft ihres Verfassers in deutschen Kunstangelegenheiten gründlich zerstört, das ist ihr Menschlich-Allzumenschliches, das die gebässige Einseitigkeit ihrer mit Willen überspitzten Urteile in bewußte Giftmischerei verwandelt. Saint-Saëns glaubt sich durch die deutsche Tonkunst beeinträchtigt, er will die Rolle spielen, die Schumann und Brahms, Wagner und Strauß im modernen französischen Musikleben ausfüllten; er will der Abgott sein, zu dem die Pariser Musikfreunde und Snobisten bewundernd aufschauen. Denn darüber kann er sich nicht täuschen, daß er der größte Komponist der französischen Gegenwart ist, daß er sich selbst in den Vordergrund drängen will, wenn er den lapidaren Grundsatz aufstellt: „Ein Volk hat das Recht, den Wert seiner Meister in seinen Augen zu übertreiben, ihre Fehler zu verheimlichen und sie nicht einmal zu kennen." Er selbst will profitieren, wenn er die Gunst des Augenblicks benutzt, um die deutsche Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen; er selbst will profitieren, wenn er die deutsche Kunst mit Füßen tritt, wenn er ihre Größe verleugnet und als eigen hinstellt, was er ihrem Reichtum verdankt. Und darum ist seine letzte Schrift noch mehr als elend: sie ist im tiefsten Sinne tragisch. Nicht für die deutsche Musik, die den Verlust ihres einstigen Herolds verschmerzen kann, wohl aber für Saint-Saëns, der seinem Lebenswerk mit diesen Blättern das Beste nimmt, was er ihm mitgeben konnte — Charakter.

Joachim Kühn.

Kunst und Wissenschaft.

Drittes Orgelkonzert Arno Landmann.

Das gestrige dritte Orgelkonzert Arno Landmann's interessierte durch ein Neuwerk, Erich Wolf Degner's G-moll-Symphonie, die vom Komponisten als Orgelorchester-

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Einen echt nordischen Wintertag haben wir gestern erlebt. Bis in den Abend hinein hat es fast ohne Unterbrechung geschneit. Da gegen Mittag das Thermometer noch beinahe 2 Grad Celsius unter Null stand, blieb der Schnee auch liegen. Wir befinden uns auf diese Weise wieder mitten im tiefsten Winter. Weitere Schneefälle sind wohl nicht zu erwarten. Heute ist der Himmel völlig blank gewaschen. An die Stelle des weißgrauen Schneemantels ist leuchtendes, wolkenloses Blau getreten. Unsere Stadt wird das winterliche Gewand, das ihr so gut zu Gesicht steht, heute und wohl auch noch die nächsten Tage behalten, wenn die Temperatur nicht höher steigt. Wurden doch am Rhein heute früh wieder 15 Grad C. Kälte festgestellt. Einen Winter von solcher Hartnäckigkeit haben wir in unserer Gegend tatsächlich schon seit Menschengedenken nicht mehr zu spüren bekommen. Vom Heidelberger Radelklub wird uns unterm Gestrigen geschrieben: Bei 9 Grad Kälte raste heute den ganzen Tag ein orkanartiger Schneesturm auf unseren Bergeshöhen, so daß teilweise Schneewehungen entstanden sind. Jedenfalls war heute der ergiebigste Schneetag des ganzen Winters. Die Sportverhältnisse sind vorzüglich geworden.

Polizeibericht

vom 9. März 1917.

Unfälle. Am 7. ds. Mts., abends 7½ Uhr, erlitt in einer Küche des Hauses Rheinhäuserplatz Nr. 4 der 9 Jahre alte Sohn eines daselbst wohnenden Schreiners dadurch an beiden Beinen erhebliche Brandwunden, daß er sich an einem mit kochender Suppe gefüllten Topf zu schaffen machte, wobei letzterer umfiel und der Inhalt sich über die Füße ergoß. Auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes wurde der Knabe mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt. — In einem Fabrikbetriebe an der Waldhofstraße stürzte am gleichen Tage nachmittags einem 30 Jahre alten verheirateten Taglöhner von hier ein etwa 5 Zentner schweres Schwungrad auf den rechten Fuß, wobei er erhebliche Quetschungen davontrug. Mit einer Droschke wurde er ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

Die neuen Steuern und die Finanzlage.

⊡ Berlin, 9. März. (Von unserm Berliner Büro.) In der Generaldebatte über den Kriegssteuerzuschlag und die Kohlensteuer gab Reichsschatzsekretär Graf Rödern einen Ueberblick über die Finanzlage und führte aus, daß die Steigerung der Kriegskosten und die dadurch bedingte Steigerung des Umlaufs an Schatzanweisungen schneller erfolge, als die Kriegsanleihe ausgegeben werden könnte. In der Uebergangszeit seien noch große Ausgaben für Heer, Marine, Entschädigungen zu erwarten. Deshalb müsse man schon jetzt laufende Einnahmen schaffen, denn in der Uebergangszeit sei nicht sofort mit den alten Einnahmen aus Bier, Branntwein und Zöllen zu rechnen. Berücksichtigung stillgelegter Betriebe ist erwägenswert. Ein neues Kriegssteuergesetz komme jetzt nicht in Betracht; man müsse die Veranlagung des alten Gesetzes abwarten. Durch die Zahlungen der Kriegsanleihe komme kein neues Geld herein. Bezüglich der Kohlensteuer sei es richtig, daß zurzeit das Reich und die Bundesstaaten Steuern mitzutragen hatten. Sie werden aber insbesondere für die Uebergangszeit als laufende Steuerquelle nötig sein. Erkenne man das an, so müsse man sie jetzt bewilligen, da sie einer Einführungsperiode von mehreren Monaten bedürfe. Das deutsche Volksvermögen schätzt Graf Rödern auf insgesamt 300 bis 350 Milliarden, wovon insgesamt 200 Milliarden steuerbar sind. Rödern glaubt nicht, daß ziffernmäßig eine allzustarke Vermehrung während des Krieges eingetreten sei. Auf die Frage eines Sozialdemokraten weist Graf Rödern darauf hin, daß der Schatzwechselumlauf bei unseren Gegnern trotz der soeben mit England durchgeführten 3. Anleihe doch größer sei, als bei uns, obwohl wir vor einer neuen Anleihe stehen, die eine Konsolidierung der Schatzanweisungen bringen werde. Ein Programm für die Uebergangszeit läßt sich jetzt noch nicht aufstellen. Für die Zeit nach dem Kriege sei auf die Steuerquellen der Gemeinden und Bundesstaaten Rücksicht zu nehmen, die sie zur Durchführung ihrer vielseitigen und wichtigen Aufgaben behalten müssen. Eine Reichsvermögenssteuer ohne Staffelung würde den Mittelstand am meisten treffen. Eine besondere Erbschaftssteuer bei Deszendenten und Ehegatten sei während des Krieges nicht zu veranlagen. Eine neue Besitzsteuer werde erst in 3 Jahren wieder zur Veranlagung kommen können.

In der Debatte führt dann ein nationalliberaler Redner aus: Nationalvermögen und besteuerbares Vermögen sind nicht gleichbedeutend. Letzteres ist vielfach überschätzt worden. Nach dem Friedensschluß wird die Valuta sich rascher erholen, als man denkt. Es gibt Industriezweige, die gleich den Export aufnehmen können. Die Steuern können wir nur bewilligen, wenn sie zeitlich begrenzt sind, denn später müssen wir eine organische Steuerreform erhalten. Der Kriegssteuerzuschlag wirke der Sparsamkeit entgegen. Durch die Konkurrenz der Bundesstaaten und Gemeinden sind wir vielfach zu bedenklichen Steuerverhältnissen gelangt. Man darf nicht die starken Schultern so belasten, daß es künftig nur noch schwache Schultern gibt. Die definitive Stellung zur Höhe des Zuschlags bleibe vorbehalten. Die gleichen Abschreibungsgrundsätze wie im Reich sollten auch in den Staaten und Gemeinden gelten. Reichsvermögens- und Erbschaftssteuer lassen sich jetzt nicht einführen. Es fehlt auch der dringende Anlaß. Man darf mit Sicherheit auf Kriegsentschädigung rechnen.

Zu einem nationalliberalen Antrag auf Vorlegung einer Statistik über Beteiligung der verschiedenen Erwerbsgruppen und Berufsstände am Wehrbeitrag, der Besitzsteuer und Kriegssteuer verspricht der Reichsschatzsekretär die Statistik.

Auf Einzelausführungen eines Zentrumsredners sagte der Reichsschatzsekretär: Der Ertrag eines etwaigen neuen Kriegsgewinnsteuergesetzes könne kaum für das Etatsjahr 1917 in Betracht kommen, zumal auch für die Heranziehung der Gesellschaften eine längere als einjährige Periode, des Ausgleichs wegen, wünschenswert sei. In bezug auf die Kohlensteuer stehe Deutschland jetzt besser da, als das Ausland. So würde es auch nach dem Kriege bleiben. Gewiß stellen Kohlensteuern eine Belastung der Produktion dar, aber die Bedenken gegen sie sind von allen Seiten zurückgestellt worden. Wolle man die Kohlensteuer auch nur für die Uebergangszeit, so sei es richtig, jetzt mit ihr vorzugehen. Staatssekretär Helfferich gab dann zu, daß die Kohlensteuer Bedenken vom Standpunkt der Produktion habe, aber man müsse sich daran gewöhnen, daß wir für die Zukunft nicht ohne jede Besteuerung der Produktion auskommen können. Dank dem Einfluß des Fiskus in Preußen auf die Kohlenpreise werde Deutschland seinen Vorsprung auch nach dem Kriege behalten, da England und Amerika höhere Preise haben würden. Bei Eintritt der Friedensverhältnisse werde der Anteil des Reiches an der Kohlensteuer sinken und diese automatisch von der privaten Volkswirtschaft übernommen werden. Wesentlich sei, daß für die schwere Zeit des Uebergangs Einnahmen geschaffen werden und daß dann den Privatbetrieben auch die Anpassung an die veränderten Produktionsbedingungen erleichtert würde. — Fortsetzung heute.

Letzte Meldungen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Die Behandlung fremder Seeleute an Bord eines U-Bootes.

Kopenhagen, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Das norwegische Vollschiff „Storskog" wurde am 7. Februar an der irischen Küste auf der Reise von Südamerika nach Queenstown mit einer Maisladung versenkt. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen, wo sie drei Wochen verblieb. Erst vor einigen Tagen wurde sie in Helgoland gelandet. Unter der Besatzung befindet sich auch ein Engländer und drei Russen, die in Deutschland als Kriegsgefangene zurückbehalten werden. Der übrige Teil der Besatzung, 5 Dänen und 10 Norweger, traf gestern hier aus Deutschland ein.

„Politiken" veröffentlicht heute den Bericht über ihren Aufenthalt an Bord des Unterseebootes. Der Kommandant wird einstimmig als eine gewinnende Persönlichkeit geschildert, auch von der übrigen Besatzung wurden die fremden Seeleute mit der größten Liebenswürdigkeit behandelt. Man lebte wie Kameraden und teilte alles, was die Speisekammer bot. Vor der Versenkung des „Storskog" wurden vier große Dampfer, darunter ein englischer Munitionsdampfer versenkt. Während des Aufenthaltes der fremden Seeleute an Bord versenkte das U-Boot einen Weizendampfer von 6000 Tonnen und einen Kohlendampfer von 6000 Tonnen, einen anderen Dampfer von 3000 Tonnen und ein Segelschiff. Das U-Boot wurde oft von englischen Torpedojägern verfolgt. Bei einer anderen Gelegenheit wurde ein bewaffneter englischer Handelsdampfer durch wohlgezielten Torpedoschuß zum Sinken gebracht, ehe auf dem Dampfer die Geschütze schußbereit gemacht werden konnten. Nachdem der Torpedovorrat erschöpft war, wurde die Heimfahrt nach Helgoland angetreten. Von dort kehrten die skandinavischen Seeleute über Bremen zurück.

Die Versenkung der holländischen Getreidedampfer.

Haag, 9. März. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Korrespondenzbüros. Minister Posthuma erklärte in der Zweiten Kammer in der Angelegenheit der Versenkung der 7 niederländischen Schiffe, die Sache sei noch zu wenig aufgeklärt, als daß man sagen könnte, wen die Verantwortung dafür treffe.

Der Bericht des Kapitäns der „Ragna".

London, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kapitän des norwegischen Schiffes „Ragna". Der Kapitän erzählte, daß sein Schiff auf der Fahrt von Amerika nach Dänemark in stürmisches Wetter geriet und leck wurde. 200 Meilen von der irischen Küste sichtete er ein deutsches Unterseeboote, das den Dampfer „Cavestone" versenkte. Die „Ragna" wurde durchsucht. Der Kommandant des U-Bootes sagte, daß er der „Ragna" nicht gestatten würde, in einem britischen Hafen zur Reparatur anzulaufen. So ging die Besatzung schließlich auf ein anderes Schiff. Vier Tage später wurde die „Ragna" in sinkendem Zustand in den Hafen gebracht.

England nimmt die holländischen Heringsbestände auf.

m. Köln, 9. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Die hier erscheinende sozialistische Zeitung „Het Volk" meldet unter der Spitzmarke: „Unter englischer Herrschaft": Gestern weilte in Ymuiden jemand im Auftrag der britischen Regierung, um gemäß den seinerzeit zwischen den Heeringsreedern und der Regierung getroffenen Vereinbarung die hier vorhandenen Bestände an Heringen aufzunehmen.

Festsetzung von Höchstpreisen in England.

Amsterdam, 8. März (WTB. Nichtamtl.) Aus London wird gemeldet, daß der Lebensmittelkontrolleur Lord Devonport nach einer Konferenz mit den Lebensmittelhändlern beschloß, Höchstpreise für Kaffee, Tee, Butter, Käse und Fleisch im Groß- und Kleinhandel festzusetzen.

Man glaubt, daß in England jetzt etwa ½ Million Arbeiter in nicht notwendigen Betrieben tätig sind, man will sie in notwendigen Betrieben verpflanzen, um die gleiche Anzahl zuverlässiger Männer frei zu bekommen. Der freiwillige Nationalhilfdienst soll nicht den Erfolg gehabt haben, den man von ihm erwartete.

*

Rotterdam, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Dem „Maasbode" zufolge geht hier das Gerücht, der holländische Dampfer „Ystrom" (960 T.) sei auf der Reise von Amsterdam nach London torpediert worden. Dasselbe Blatt erfährt, daß der holländische Dampfer „Berukelsdijk" (6749 T.), der sich mit 10 000 Tonnen Regierungsgetreide auf der Fahrt von Newyork nach Amsterdam befand, bei Halifax gestrandet ist.

Amsterdam, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Das Allgemeen Handelsblad meldet aus London, daß die Cunardlinie 18 neue Dampfer mit einem Inhalt von 7000 bis 12 000 Tonnen bestellt habe.

Amsterdam, 9. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Dampfschiffahrtsgesellschaften Niederlands, Rotterdamsche Lloyd und Oceanic teilen mit, daß sie ihre Frachtdampfer von Holland nach Niederländisch-Ostindien in Zukunft durch den Panamakanal fahren lassen.

Eine Richtigstellung.

⊡ Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Wegen seiner Rede, die er neulich in Neustadt a. H. gehalten hatte, ist der Abgeordnete für Heidelberg Geheimrat Rieser mehrfach angegriffen worden, insbesondere von der Kreuzztg. und der Deutschen Tageszeitung. Der Abgeordnete Rieser hat darauf einem Mitarbeiter des Deutschen Kurier folgendes mitgeteilt: Er hätte seine Rede frei gehalten, wisse aber bestimmt, daß er die Wendung: „der Zweck des U-Bootkrieges sei nur eine Bedrängung Englands und seiner Verbündeten um den Friedenswillen herbeizuführen" nicht gebraucht habe. Im übrigen komme es nicht auf Worte an, sondern auf den tatsächlichen Standpunkt, den er, Rieser, auch in Neustadt habe zum Ausdruck bringen wollen. Danach ist der Zweck des U-Bootkrieges zwar nicht der, England auf dem Weg völliger Aushungerung derart zu zertrümmern und vernichten, wie es uns angedroht hatte, wohl aber es in möglichst kurzer Frist zu zwingen, seinen Kriegswillen durch einen Willen nach einem Frieden zu ersetzen, der auch für uns annehmbar ist. In bezug auf die Reden von Scheidemann in Heidelberg und Neustadt hätte Herr Rieser ausgeführt: „Die Auffassung, die Scheidemann zum Ausdruck gebracht hat, wonach der Krieg damit enden solle, daß das, was französisch sei, französisch bleibe usw., weise ich zurück. Gebietserweiterungen, welche zur Sicherung unserer Grenzen und unserer wirtschaftlichen Entwicklung und Freiheit erforderlich sind, würden nach meiner Ueberzeugung unabweisbar sein. Niemand kann erwarten, daß die großen Gebiete, die Deutschland im Osten und Westen besetzt hält, „mit einer freundlichen Verbeugung an unsere Gegner" ohne Entschädigung zurückgegeben werden. Kriegskostenentschädigung in irgendwelcher Form muß und wird Deutschland erhalten. Die Friedensbereitschaft immer wieder zu betonen, wie dies Scheidemann wünscht, sei ausgeschlossen nach der brutalen Ablehnung unseres feierlichen und öffentlichen Angebots, ganz abgesehen davon, daß schon das letztere, wenn auch ganz mit Unrecht, als Zeichen unserer Schwäche gedeutet worden ist. Nicht Kampf bis zur Verständigung, sondern bis zum Sieg, der die Verständigung von selbst bringen wird, sei die Parole.

Gestrandet.

Amsterdam, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Wie das „Allgemeen Handelsblad" meldet, erhielt der Rotterdamer Lloyd die Nachricht, daß der Dampfer „Sindoro" gestern bei Schneesturm auf den Felsen von Gibraltar gestrandet ist. Man glaubt, daß sich der Dampfer von seinen Ankerketten losgerissen hat.

Kopenhagen, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Christiania: Während des gestrigen Orkans an der Murmanküste wurde ein großer russischer Transportdampfer, der in der Kolabucht vor Anker lag, mit voller Ladung auf das Meer hinausgetrieben, wo er sank. Der Wert der Ladung beläuft sich auf 10 Millionen Rubel. Die Besatzung ist gerettet.

*

Rotterdam, 8. März. (WTB. Nichtamtlich.) Ein Fahrgast des holländischen Dampfers „Crotius", der mit einem englischen Dampfer in Holland angekommen ist, erzählte, daß an einer unbekannten Stelle an der englischen Küste geankert und auf den Befehl zur Abreise nach Holland gewartet wurde. Am 4. März nachmittags brachte ein Torpedoboot die Nachricht, daß die Abfahrt für den 5. März 5½ Uhr morgens fortzusetzen sei und gab den Kurs an, den das Schiff verfolgen müsse. Bei schlechtem unsichtigem Wetter und bewegter See fuhren ungefähr 12 Dampfer in der Richtung Hoek van Holland ab. An der Spitze fuhr die „Kopenhagen", nach ihr „Kirkham Abbey", dann folgten die übrigen Schiffe, alle begleitet von einigen Zerstörern. Nachdem ungefähr drei Viertel der Reise zurückgelegt worden war, wurde die „Kopenhagen" torpediert. Die Passagiere der „Kirkham Abbey" sahen, daß die Besatzung in die Boote ging. Gleichzeitig tauchten von allen Seiten neun englische Zerstörer auf und gaben Lichtsignale. „Kirkham Abbey" fuhr ohne Aufenthalt mit aller Geschwindigkeit an der „Kopenhagen" vorbei. Vor dem Schiff kreuzte jetzt in Zickzacklinie mit riesiger Geschwindigkeit ein großer Zerstörer.

⊡ Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen über den Antrag Hoensbroech im preußischen Herrenhaus werden voraussichtlich am morgigen Samstag stattfinden.

---

werk gedacht, von Landmann in geschickter Weise für Orgel allein umintrumentirt ist. Degner, der als Direktor der Weimarer Musikschule vor 9 Jahren starb, gehört zu jenen Künstlern, die im Leben nicht genügend beachtet und geschätzt wurden, und man darf es Herrn Landmann als Verdienst anrechnen, daß er durch gediegene Aufführungen das Interesse weiterer musikalischer Kreise auf den viel zu wenig Bekannten zu lenken sucht.

Die G-moll-Symphonie entstand während Degners 11jähriger Großer Schaffensperiode, die eine Reihe gediegener Werke auf den verschiedensten musikalischen Gebieten zeitigte. (Von Interesse mag sein, daß hier auch Sigmund von Hausegger zu Degner's Schülern zählte.) Die Neuaufführung der Symphonie, der einzigen erhaltenen von drei Werken gleicher Gattung, fand 1900 in Graz statt. Die Gattung der Orgelorchesterwerke, welche bekanntlich Guilmant und Saint-Saens in Frankreich reich kultivierten, ist bislang in Deutschland nur spärlich gepflegt worden, und es ist Degners Verdienst in der G-moll-Symphonie uns ein Werk geschenkt zu haben, das an Empfindungsgehalt, an Gedankenreichtum und kunsttechnischer Gewandtheit keineswegs einen Vergleich zu scheuen braucht. Die 86 Seiten umfassende (bei C. F. W. Siegel in Leipzig erschienene) Partitur birgt eine Fülle erhabener Schönheiten und einen eminenten Formen- und Farbenreichtum.

Es ist das Neue und Wesentliche in Degners Symphonie — und darin unterscheidet sie sich auch von den französischen Werken dieser Gattung — die Orgel nicht etwa ausschließlich als Soloinstrument, sondern als integrierenden Bestandteil der Partitur eingefügt und dadurch ganz neue Wirkungen erzielt zu haben, ähnlich wie auch in Brahmsens Klavierkonzerten die Klavierstimme sich dem symphonischen Gewebe gleichberechtigt einfügt.

Es ist keine leichte Aufgabe, ein Werk, das als Orchesterwerk gedacht, auf der Orgel zur Geltung zu bringen. Und es gehörte ein Orgelwerk von dem Register-Reichtum der Christuskirchenorgel und ein Künstler wie Landmann dazu, diese Aufgabe befriedigend zu lösen. Hoffen wir, daß wir bald auch einmal in Mannheim vielleicht in einer musikalischen Akademie Gelegenheit haben, die Degner'sche Symphonie in Urform zu hören.

Die gestrige Wiedergabe rückte ihre Schönheiten, soweit es die alleinige Orgelübertragung vermag ins rechte Licht. Landmann bot die ganze Symphonie in orchestralen Farben. Das Fernwerk leistete ihm dabei gute Dienste. Freilich die Mischung von Stimmen des Haupt- mit solchen des Fernwerkes erschien nicht immer glücklich, auch im Adagio nicht, der sich im übrigen auch in dieser Uebertragung in seiner ganzen Empfindungstiefe erschloß. Auch die Steigerungen, namentlich in dem von dramatischem Leben erfüllten Finalsatze, waren von bester Wirkung. Und so erweckte die virtuose Wiedergabe das lebhafte Verlangen, das Werk bald einmal mit Orchester zu hören. Denn so groß die Ausdrucksmöglichkeiten der modernen Orgel sind, ein Orchester vermag sie selbstredend nicht zu ersetzen.

Dem Degner'schen Werke ging Vorspiel und Fuge über „O Traurigkeit, o Herzeleid" von Brahms voraus, die Herr Landmann technisch meisterhaft und in charakteristischer Farbengebung zu schönster Wirkung brachte. Das Konzert hätte einen stärkeren Besuch verdient. J. M.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

In der heutigen Neueinstudierung der komischen Oper „Die verkaufte Braut" von Friedrich Smetana sind die Partien wie folgt besetzt: Kruschina — Hugo Volkin, Kathinka — Johanna Lippe, Marie — Else Tuschkau, Micha — Joachim Krauer, Agnes — Betty Kofler, Wenzel — Max Felmy, Hans — Max Lipmann, Kezal — Karl Martin Springer, — Fritz v. d. Heydt, Esmeralda — Gertrud Runge, Muff — Robert Garrison. In Szene gesetzt von Eugen Gebrath. Musikalische Leitung Felix Lederer. Die Einstudierung der Tänze ist von Armi Händ.

Am Samstag, den 10. März, kommt „Das Dreimäderlhaus" im Abonnement D zu mittleren Preisen zur Aufführung. Anfang 7 Uhr.

Akademie für Jedermann.

Heute Freitag, den 9. März, abends 8¼ Uhr setzt Dr. Hartlaub seinen Vorlesungszyklus über „die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts" fort. Redner wird eine allgemeine Uebersicht über das Wesen und die Entwicklung des Impressionismus in Deutschland geben. (Mit Lichtbildern.)

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Neustadt a. Hdt., 5. März. Wie das Bargeld gehamstert wird, davon zeugt folgender Vorfall: Die Kellnerin einer hiesigen Weinstube wurde, weil sie zu „meck" war, plötzlich entlassen. Vor ihrem Weggang aber ließ sie sich von Nachbarn 500 Mark Silbergeld umwechseln, weil Papier leichter zu tragen ist. Diese Summe in Hartgeld hatte die Kellnerin in verhältnismäßig kurzer Zeit zurückbehalten. Der Fall dürfte nicht vereinzelt dastehen.

* Ruppertsberg, 7. März. Gewählt wurde als Bürgermeister der seitherige, schon 20 Jahre als Adjunkt fungierende Herr Franz Langhauser und als Adjunkt das Gemeinderatsmitglied Herr Leonhard Reiß.

R. M. K. Darmstadt, 6. März. Der Großherzog ist nach offizieller Meldung am 28. Februar zu Besuch der hessischen Truppen an die Front abgereist. Voraussichtlich wird der Landesfürst zu den Regierungstagen wieder in der Heimat sein. — Die feierliche Beisetzung des im Kampfe vor dem Feinde gefallenen Grafen Eberhardt zu Erbach-Erbach fand unter dem altherkömmlichen Zeremoniell und außerordentlich lebhafter Beteiligung aller Kreise, insbesondere auch der Bevölkerung, dieser Tage in der Familiengruft in der Stadtkirche zu Michelstadt i. O. statt. — Die Malzschiebungen in Bayern ziehen weitere Kreise, denn, wie wir hören, sind auch hiesige und benachbarte Brauereien, zunächst, wie man annehmen kann, Bezieher des Malzes gewesen.

Rüsselsheim, 6. März. Zur Großherzog Ernst Ludwig-Jubiläums-Spende haben die Gebrüder Opel in Rüsselsheim 250 000 M. gezeichnet und die gleiche Summe zur dauernden Erinnerung an den Jubeltag ihrem Arbeiter- und Beamten-Unterstützungsfonds zugeführt.

Mainz, 5. März. Die Stadtverwaltung hat zu der Ernst-Ludwig-Stiftung, die als Ergebnis von Sammlungen und Stiftungen im ganzen Großherzogtum Hessen, dem Großherzog am 14. März zu seinem silbernen Regierungsjubiläum überreicht werden soll und die für Wohlfahrtszwecke für hessische Krieger bestimmt ist, einen Beitrag von sechzehntausend Mark bewilligt. — Seit einiger Zeit wird an den Mainzer Bahnhöfen die Untersuchung von Gepäck nach Lebensmitteln streng durchgeführt. Welche Mengen noch auf diesem Wege in die Stadt gebracht werden, zeigt die Tatsache, daß an einem Tage allein für achthundert Mark Butter, Eier und Milch beschlagnahmt wurden. Unter den Erwischten befanden sich auch zwei von der Behörde als Aufkäufer verpflichtete Personen.

Gerichtszeitung.

* **Aus dem Büssengericht.** Einen kühnen Griff in den Kassenschrank ihres Dienstherrn tat das 20 Jahre alte Dienstmädchen Luise Mantz. Sie erwischte einen Tausender und einen Hunderter und versteckte die beiden Scheine unter zwei Bierkrüge, die auf dem Küchenkastel ihrer Herrschaft standen. Da niemand anders die Schlüssel zum Kassenschrank zugängig war, fiel der Verdacht auf die Angeklagte und sie erfreute sich des unrechtmäßigen Besitzes nicht lange. Da sie [illegible] auf dem Gebiete der Eigentumsdelikte in [illegible] Gefängnisstrafe von 6 Wochen erkannt. — Das 22 Jahre alte Dienstmädchen Melitta Gahmann erleichterte einen Kraftfahrer um seinen Geldbeutel mit 242 M. Inhalt und entwendete außerdem ihrer Dienstherrschaft, die einen Altkandel betreibt, verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 57 M. Ihr wird 8 Wochen lang Gelegenheit gegeben, über Mein und Dein nachzudenken. — Mit der Peitsche bearbeitete der Fuhrmann Aug. Wiedmaier einen Angestellten der O. E. G., weil ihn dieser wegen eines vorhergegangenen Zusammenstoßes zwischen dem Fuhrmann Wiedmaier und einem Wagen der O. E. G. um seine Personalien fragte. Da der Angeklagte schon ein dritteilhundert Strafen hinter sich hat, wurde auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat erkannt. — Ein Eßenkännchen benützte der Fabrikarbeiter Josef Trumpfheller als Waffe einem alten Arbeitskollegen gegenüber. Aus geringfügiger Ursache hatte der Angeklagte einen Streit vom Zaun gebrochen. Seine Roheit wird mit einer Woche Gefängnis gesühnt. — Der jugendliche Taglöhner Friedrich Schweinfurth entwendete dem Logisherrn seiner Mutter 50 M. in bar. Dann ging er zu einer Verwandten des Bestohlenen und erschwindelte sich unter falschen Angaben dessen Sparkassenbuch, das auf einen Eintrag von 500 M. lautete, heraus. Zum Abheben kam er nicht mehr, die Remisse ereilte ihn. Seinen Streich muß er mit 6 Wochen Gefängnis büßen. — Der Taglöhner Gg. Mich. Kolb aus Blankstadt unterschlug drei Lohnbüchen mit Inhalt von 100,15 M., die er für drei Arbeitskollegen abgehoben hatte. Mit dem Geld bestellte er sich neu aus und dann nahm er Reißaus nach Frankfurt. Dort war der Reiz zum Handumdrehen verspürt und die Polizei nahm den Burschen an. Auf vier Wochen kommt er jetzt zu Nummer sicher. — Wegen übermäßiger Preissteigerung hatte sich der Händler Reinhard Schmidt zu verantworten. Vor längerer Zeit kaufte er von einem gewissen Spekmann Kunstheu zur Lebkuchenfabrikation um den Preis von 90 M. per Zentner, den dieser zu 75 M. bezogen hatte. Da Schmidt nicht das nötige Mehl bekam, mußte er den Heute liegen lassen. Eines Tages klingelte ihm jemand ins Ohr, das Kunstheu koste 200 M. per Zentner, und das war Schmidt Wasser auf die Mühle. Er gab einem hiesigen Konditor einen Zentner zu diesem hohen Preise ab, aber das Geschäft ging bald bekannt. Das Gerücht schlug ihm zu gute, daß er nicht aus reiner Gewinnsucht so handelte und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von [illegible] und die Kosten. — Mehr aus Mitleid mit seinem Gehilfen, [illegible] Hungerlöhnen einer Nachbarin entwendete der Dienstknecht Friedrich Kleinhans einen Bierkorb, einen halben Zentner Hafer und gab ihn der Gattin Brunner, die ihn zu dem Diebstahl ermuntert hatte. Mann und Anstifterin wurden zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Militärdienstversicherung und Landsturmpflicht.** Ein gewisser B. hatte seinen 1891 geborenen Sohn mit einer Versicherungssumme von 1000 M. für den Fall des Militärdienstes versichert. Nachdem dieser am 15. Februar 1916 auf Grund seiner Landsturmpflicht bei einem Ersatzbataillon eingestellt worden ist, reklamierte B. Rückzahlung der Versicherungssumme. Der in Frage kommende Versicherungsverein wendete gegen die Klage ein, die Versicherungssumme werde nur fällig, wenn der Versicherte vor Vollendung des 20. Lebensjahres in das stehende Heer eingestellt werde, was im vorliegenden Fall nicht geschehen sei. Das württembergische Oberlandesgericht verurteilte die Versicherungsgesellschaft zur Auszahlung. Aus der Begründung des Urteils geben wir nach der „Deutschen Versicherungs-Zeitung" folgendes wieder: „Nach § 31 des Reichsgesetzes betr. Abänderungen der Wehrpflicht kann der Landsturm in Fällen außerordentlichen Bedarfs zur Ergänzung des Heeres herangezogen werden. Damit ist er — wie keiner Ausführung bedarf — in das deutsche Heer eingereiht worden. Der Fall des § 76 der Versicherungsbedingungen ist eingetreten, wie denn auch die Klägerin dahin lautet: der Versicherte verpflichtet sich zur Zahlung von 1000 Mk. im Fall der Einstellung des Versicherten in das deutsche Heer. Im Kriegsfall umfaßt der Begriff des stehenden Heeres alle zum Heeresdienst Einberufenen. Die Versicherungsbedingungen enthalten auch keine Bestimmungen dahin, daß durch Beteiligung vom Militärdienst im stehenden Heere, durch Ueberweisung zur Ersatzreserve oder zum Landsturm die Verpflichtung zur Zahlung der Versicherungssumme erlöschte."

Kommunales.

Weinheim, 5. März. Der bisher vom Bürgerausschuß bewilligte städtische Kriegskredit von zusammen 350 000 Mark ist in den Jahren 1915 und 1916 durch die Stadtverwaltung für Kriegsfürsorgezwecke aufgebraucht worden. Es wird nunmehr ein neuer Kriegskredit von 100 000 Mark seitens des Gemeinderates angefordert. — Für die Einrichtung und den Betrieb der städtischen Kriegsküche sind bisher 19 263 Mark verausgabt, wogegen an Geschenken und Zuwendungen für diesen Zweck zusammen 14 096 Mark eingingen.

|| Offenburg, 8. März. In der Bürgerausschußsitzung wurde als Vorwirkung der kommenden Kohlensteuer die Erhöhung des Gaspreises um 2 Pfennig beschlossen.

Maina, 8. März. Infolge des mehr und mehr steigenden Mangels an Kleingeld beschloß die Stadtverordnetenversammlung, städtisches Kleingeld als Ersatz in einem Betrag von 50 000 M. herstellen zu lassen. In Frage kommen Ersatzstücke für Fünf- und Zehnpfennigstücke.

* Frankfurt a. M., 8. März. Da die Stadt befürchtet, daß die ihr zugewiesenen Kartoffelmengen nicht mehr in voller Höhe eingehen, setzte sie am 1. März bis auf weiteres die Tagesmenge für den Kopf von ¾ Pfd. auf ½ Pfd. Kartoffeln und ¼ Pfd. Steckrüben herab. Die Haushaltungen, die ihren Winterbedarf bis zum 1. April eingelagert haben, müssen jetzt mit ihren Vorräten bis zum 31. Mai reichen.

* Essen, 7. März. Durch die Pachtung der königlichen Domänen Wendelstein bei Roßleben an der Unstrut und Preßich an der Elbe will sich die Stadt Essen eine feste Grundlage ihrer Kartoffel- und Gemüseversorgung verschaffen. Die Domäne Wendelstein umfaßt 2700, die Domäne Preßich mit den Vorwerken Koerbin und Mexten 4606 Morgen. Die zu zahlende Pacht beträgt für Wendelstein jährlich 72 000 Mk. und für Preßich nebst Vorwerken jährlich 44 000 Mk. Die Stadtverordnetensitzung hat, wie bereits mitgeteilt, den Abschluß der Pachtverträge genehmigt und zur Uebernahme des lebenden und toten Inventars beider Domänen 1 Million Mk. bewilligt, ferner für das erste Jahr die Jahrespacht von 110 000 Mk. und ein Betriebskapital von 250 000 Mk. Für die Verwaltung und den Betrieb der städtischen Gutswirtschaften soll ein städtischer Domänenausschuß gebildet werden.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Die Eisenzentrale in Mannheim, die den süddeutschen Markt kontrolliert, soweit er durch die Händler versorgt wird, hat ihre volle Tätigkeit aufgenommen. Sie hat einen vollkommenen Ueberblick nicht nur über die Bestände, die ihr vom Handel, der unmittelbar von dem Werke seine Ware bezieht, monatlich zweimal aufzugeben sind, sondern auch über die Art der Verwendung der den Lägern der Händler entnommenen Mengen und Sorten. Auf diese Weise wird die bestmöglichste Versorgung der Verbraucher ermöglicht. Was den Erzmarkt betrifft, so fand eine Vermehrung der Bestände auf den Gruben statt, was aber hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß wegen Wagenmangels Beförderungsschwierigkeiten vorlagen. Die Anforderungen an Erzen seitens der Hüttenwerke waren andauernd sehr umfassend. Allmählich scheint es nun aber doch zu gelingen, die Erzgewinnung zu verstärken, sodaß wohl heute schon die Versorgung des Marktes als sichergestellt angesehen werden darf. Am Markte für Roheisen herrschte reges Leben vor, denn von allen Seiten waren die Anforderungen sehr dringlich. Die Hüttenwerke verfügen über größere verfügbare Bestände nicht, sodaß greifbare Ware nur in mäßigem Umfange angedient werden konnte. Das Hauptinteresse erstreckte sich auf Qualitätseisen, doch wurden auch von allen anderen Gattungen stets bedeutende Posten beansprucht. Die Lage des Schrottmarktes wurde durch große Festigkeit gekennzeichnet. Wohl unter dem Eindruck, daß bald höhere Preise für die Ware festgesetzt werden, waren die Verkäufer in der Abgabe von Ware etwas reserviert. Ein wesentlicher Teil des Bedarfs wurde aber mit Ware gedeckt, die aus besetzten Gebieten kam und den Verarbeitern überwiesen wurde. Der Markt in Halbzeug war sehr stark angespannt. Am Stabeisenmarkte fiel die Knappheit im Angebot sehr stark in die Wagschale. Die Stabeisenwerke sind mit Bestellungen überlastet und ihre Lieferungsmöglichkeit ist den Anforderungen nicht gewachsen, trotzdem fast nur Inlandsversorgung in Betracht kommt. Auch im Geschäft mit Formeisen lagen die Verhältnisse ähnlich. Der Röhrenmarkt zeigte lebhafte Bewegung. Es wurden sowohl Siede-, wie auch Gasröhren fortdauernd beansprucht. Groß war vor allem der Schiff- und Lokomotivbau-Anstalten. Die Lage des Blechmarktes erwies sich als eine durchaus feste. Die Werke konnten den an sie gestellten Ansprüchen nach Lieferung nur zum Teil gerecht werden. Am meisten mangelte es an Feinblechen. Für diese, wie auch für Grob- und Mittelbleche sind Preise festgelegt. Kesselbleche wurden von den Maschinenbauanstalten in großen Posten abgerufen. Am Drahtmarkt kamen fast ausschließlich nur Lieferungen für Heeresbedarf in Frage.

Aus dem deutschen Brauerei-Großgewerbe.

Man berichtet uns: In diesen Tagen waren die Vorstände der Deutschen Brauerei-Verbände und der Mitglieder des Großen Ausschusses des Deutschen Brauer-Bundes in Berlin zu wichtigen Beratungen versammelt. Diese erstreckten sich zunächst auf die Frage bezüglich Verteilung der bisher der Vermittlungsstelle für Kontingentübertragung angebotenen nordeutschen Braukontingente. Wie bekannt gegeben wurde, beläuft sich die angebotene Kontingentmenge auf nur 400 Tonnen, der ein Begehr von nicht weniger als rund 60 000 Tonnen gegenübersteht. Man kam dahin überein, eine fünfgliedrige Kommission einzusetzen, um eine allen berechtigten Wünschen gerecht werdende Verteilung in die Wege zu leiten, bei der in allererster Linie die Versorgung der Rüstungsindustrie zu berücksichtigen ist. Einen breiten Rahmen in der Erörterung nahm die dringliche Frage nach Schaffung einer Organisation der Versorgung der Rüstungsindustrie, der Heimattruppen, der Lazarette und nicht zuletzt der Wirtskundschaft mit Bier ein. Um eine möglichst gleichmäßige und dann auch gerechte Verteilung der verfügbaren Biermengen zu ermöglichen, wurde einer regionalen Dezentralisation in der Bierverteilung das Wort geredet, wobei sich die wirtschaftlichen Verbände am zweckmäßigsten mit den stellvertretenden Generalkommandos wegen der Rationierung im Verbindung zu setzen hätten. Die Belieferung der Wirtskundschaft soll in sparsamer Weise nach Möglichkeit aufrecht erhalten werden. Wegen der Frage der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes im Braugewerbe ergab sich bezüglich der möglicherweise behördlich beabsichtigten Zusammenlegung oder Stillegung von Betrieben die Ansicht, daß das Braugewerbe nicht unter diejenigen Industrien zu zählen sei, deren Verbrauch an Kohlen und sonstigen Rohstoffen besonders ins Gewicht falle, wie auch ein Freiwerden einer großen Arbeiterzahl im Falle einer Zusammenlegung bezw. Stillegung nicht zu erwarten sei. Es sind aber, wie bekannt gegeben wurde, Erhebungen bei den 22 000 deutschen Brauereien im Gang, die eine Unterlage schaffen sollen, ob überhaupt eine solche Maßnahme im Braugewerbe möglich und zweckmäßig ist. Wegen der Einfuhr und Verteilung von Auslandssalz und Auslandshopfen gab das Präsidium des Deutschen Brauerbundes die Erklärung ab, daß eine solche unter den gegenwärtigen Verhältnissen nahezu aussichtslos sei. Daneben wurde auf das in Schweden erlassene Mälzungsverbot und auf die bevorstehende Kontingentierung in Dänemark verwiesen.

Die Anmeldung der Ausland-forderungen.

Für die Anmeldung der Auslandsforderungen liegen jetzt (in der Nordd. Allg. Ztg.) Richtlinien vor, aus denen hervorgeht, daß auch Forderungen gegen die besetzten Gebiete (Belgien, Polen usw.) anzumelden sind. Zu den Forderungen, die von einer Anmeldepflicht ausgenommen sind, gehören u. a. Kriegsschäden, Eigentumsrechte, Vermögenswerte, die in Grundstücken, Unternehmungen oder in Beteiligungen an Unternehmungen bestehen. Die anzumeldenden Forderungen sind in bestimmte Gruppen geteilt. Die Anmeldung muß auf amtlichen Anmeldebogen, die je nach dem Land, auf das sie sich beziehen, eine verschiedene Farbe tragen, erfolgen. Auf dem gleichen Bogen können mehrere Forderungen angemeldet werden, wenn sie sich gegen ein und dasselbe feindliche Land richten. Die Frist für die Anmeldung der Forderungen läuft bis zum 15. April. Die einzelnen Landeszentralbehörden erlassen noch nähere Bestimmungen, bei welchen Stellen die Auslandsforderungen anzumelden sind.

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 8 März (Kassa-Markt).

	8.	7.		8.	7.		8.	7.
3% Rente	61.20	61.45	Saragossa	—	623	Tauis	1480	1487
5% Anleihe	90.—	88.—	Suez Kanal	4250	4236	Rio Tinto	—	1740
4% Span. Anl.	101.50	102.—	Thons Houst.	671	—	Cape Copper	128.—	124.—
5% Russen 1906	—.—	82.40	Raff Fay	485	460	Chiles Copper	362.—	357.—
3% do. 1896	—.—	—.—	Canadiennes	160	161	Utahs Copper	582.—	567.—
4% Türken	85.70	85.25	Malakka	1.02	129	Tharsis	141.—	143.—
Banq. de Paris	—.—	10.40	Rio	1321	1320	De Beers	347.—	348.—
Crédit Lyonnais	11.10	11.02	Briansk	471	471	Goldfields	40	—.—
Un Parisien	640	—	Lianosoff	130	126	Lena Gold	36	—.—
Metropolitain	409	405	Maltzoff Fabr.	640	655	Jägerstaat	68.—	69.—
Nord Espdag.	426	423	Le Naphte	490	—	Randmines	95.—	93.—

Spanish Copper 50.53 (zuletzt 50.).

Faber & Schleicher, A.-G. in Offenbach a. M.

Bei dieser Buchdruckmaschinenfabrik erforderten im Jahre 1916 Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen M. 15 925 (im Jahr vorher M. 23 469), auf Anlagen M. 61 577 (M. 62 000) und auf Wertpapiere M. 9881 (M. 6686). Einschließlich des Vortrags von M. 10 176 (M. 12 956) stellt sich der Reingewinn auf M. 172 985 (M. 174 433). Diese sollen wie nachstehend verwendet werden: 10 Prozent Dividende = M. 140 000 (wie im Vorjahr, vor zwei Jahren nichts, vor drei Jahren 4 Prozent), Gewinnanteile M. 16 261 (M. 16 857), Belohnungen an die Beamten M. 1500 (M. 2000), Arbeiterunterstützungsbestand M. 4000 (wie i. V.), Rückstellung für Talonsteuer M. 1400 (wie i. V.) und M. 9723 zum Vortrag auf neue Rechnung.

Nach dem Bericht des Vorstandes war die Gesellschaft wiederum für die Heeresverwaltung, und zwar gut beschäftigt; durch Aufstellung neuer Werkzeugmaschinen konnte größere Leistung erzielt werden. Die Nachfrage nach Friedenserzeugnissen zog in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres an; mit Hilfe der verfügbaren Arbeitskräfte suchte die Firma die vorliegenden Aufträge — worunter eine Anzahl von Behörden stammte — allmählich auszuführen. Die Arbeitslöhne haben Steigerung erfahren, und die Aufwärtsbewegung der Preise für Betriebs- und Rohstoffe scheint noch nicht zum Stillstand zu kommen. So wird es immer schwieriger, die erhöhten Gestehungskosten mit den sich ziemlich gleichbleibenden Preisen der Heeresverwaltung in ein wirtschaftliches Verhältnis zu bringen. Die Flüssigkeit der Geldmittel machte Fortschritte. Die Bestände sowie die Forderungen im In- und Ausland sind der Zeit entsprechend vorsichtig bewertet.

Schleppschiffahrt auf dem Neckar A.-G. in Heilbronn.

Im Geschäftsjahr 1916 wurde ein Reingewinn von 46 292 M. (i. V. 21 755 M.) erzielt, wozu noch 20 696 M. (46 010 M.) Vortrag treten und woraus, wie gemeldet, eine Dividende von 3½ Prozent (3 Prozent) gezahlt wird. Nach der im Reichsanzeiger veröffentlichten Vermögensaufstellung beträgt der Erneuerungsbestand 755 998 M. (759 122 M.), die Rücklagen sind mit 203 701 Mark unverändert. An laufenden Verbindlichkeiten sind nur 3723 Mark (3612 M.) vorhanden. Anderseits betragen Darlehen 79 500 Mark (85 500 M.), Guthaben 59 220 M. (44 812 M.), Wertpapiere 778 296 M. (775 828 M.), Betriebsvorräte und Ersatzteile 79 882 M. (86 381 Mark).

Rheinschiffahrt.

Abgesehen von geringen Schwankungen, hielt sich der Wasserstand des Rheines und des Neckars auf den gleichen Notierungen der Vorwoche. Obgleich man bei Aufnahme der Schiffahrt und bei eingetretenem Tauwetter auf Wasserzuwachs gerechnet hatte, ist dies jedoch infolge des wieder neu eingesetzten Frostwetters nicht zugetroffen. Die Schiffahrt kann auch daher noch nicht im ganzen Umfange aufgenommen werden. Die Wasserverhältnisse bieten hauptsächlich noch eine bedeutende Unrentabilität. Die Schiffe, welche nach Karlsruhe oder Lauterburg bestimmt sind, müssen auf einen Tiefgang von 1,35—1,40 Meter aufgelichtet werden; nach Kehl oder Straßburg können Schiffe nur unter sehr schwierigen Verhältnissen auf einen Tiefgang von 1,30—1,35 Meter gebracht werden. Die Abladungen der Kähne von Mannheim talwärts werden auf einen Tiefgang von 1,75—1,80 Meter vorgenommen. Bei Oppenheim war in der vergangenen Woche infolge festgefahrener Kähne die Schiffahrt 3 Tage ganz gesperrt. Kiestransporte ab dem Oberrhein, welche im vorigen Jahr sehr belangreich waren, wurden bis heute noch wenig oder gar keine zur Ausführung gebracht. Die Transporte bestehen hauptsächlich aus Salz, Erz, Abrammen und Holz. Die Fracht wurde notiert für Rohprodukte ab Mannheim-Ludwigshafen nach dem Mittelrhein mit 8—9 Pfennig pro Zentner bei ½ Lade- und Löschzeit. Die meisten Schiffe wurden jedoch in Tagesmiete gechartert und je nach Größe der Schiffe M. 25—70 Miete bezahlt bei freien Fahrkosten. Die Talschlepplöhne werden mit 100 Proz. Zuschlag notiert. Schleppkraft reicht gegenwärtig dem Angebot von Talkähnen aus.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März.

Pegelstation vom Rhein	Datum 4.	5.	6.	7.	8.	9.	Bemerkungen
Rheingau*)	0.90	0.75		0.65	0.67	0.70	Abends 6 Uhr
Kehl	1.80	1.74	1.70	1.70	1.70	1.78	Morgens 8 Uhr
Maxau	3.29	3.21	3.21	3.20	3.28	3.22	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2.31	2.32	2.27	2.27	2.26	2.31	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.43	0.41	0.41	0.36	0.35		F.-S. 12 Uhr
Kaub	1.52		1.50	1.46	1.43		Vorm. 7 Uhr
Köln	1.65	1.57	1.70	1.64			Nachm. 2 Uhr
vom Neckar							
Mannheim	2.47	2.45	2.45	2.35	2.42	2.42	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.80	0.78	0.70	0.60	0.70	0.6[illegible]	Vorm. 7 Uhr

*) Bedeckt — 0.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(Z. N.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

11. März. Veränderlich, Niederschlag, Temperatur unter normal.
12. — Kaum verändert.
13. — Meist bedeckt, naßkalt.
14. — Veränderlich, ziemlich kalt.
15. — Wenig verändert.
16. — Wolkig, teils Sonne, Niederschläge, unangenehm.
17. — Veränderlich, milder.

MARCHIVUM

Statt jeder besondern Anzeige

Tiefbekümmert geben wir mitfühlenden Freunden Kenntnis, dass unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager II 85

Kurt Hirschhorn

in der Schweiz, wo er Erholung von einer an der Front erworbenen Erkrankung suchte, infolge eines Bootsunfalles verstorben ist.

Robert Hirschhorn und Frau
Wilhelmine, geb. Enthoven.
Hedwig Witkop, geb. Hirschhorn.
Hans Hirschhorn, z. Zt. im Felde.
Lisbeth Hirschhorn.
Dr. Philipp Witkop, Universitätsprofessor, z. Zt. im Felde.

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir höflichst Abstand nehmen zu wollen.

Schwarze Hüte von 4.50 bis 25 Mk.
Trauerhüte Schleier, Flore in grosser Auswahl, auf Wunsch Auswahl ins Haus.
Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr. Telephon 1609.

Damen-Kopfwaschen
mit Frisieren und prima Ondulation.
Gesichts-, Hand- u. Fußpflege, Haarfärben, Annahme v. Haararbeiten. Kosm. Verkaufsartikel. — Billigste Preise. — Aufmerksamste Bedienung. Sonntags offen 11—1 Uhr. 6124
Schönheitspflege Ploch, D 1, 3 (Paradeplatz)

Trauerbriefe liefert schnell und billig **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2**

Mannheim P 6, 23/24 — **Mannheim** Tel. 867
Rita Sacchetto Gastspiel

Kleine Preise. Abonnements gültig. — Anfang 3 Uhr

Des starken Andranges wegen bittet man, schon die Nachmittags-Vorstellungen besuchen zu wollen. Ende 10 Uhr

In dem 3 Akter-Traumspiel
Sabina
ferner das
große Beiprogramm
Komödien, Drama
Kriegs-Berichte.
Künstler-Orchester
unter neuer Leitung.

Bekanntmachung

Französischer Unterricht an der Volksschule betr.

In den **französischen Vorkursen** der fremdsprachlichen Klassen an der Volksschule können Knaben und Mädchen der **künftigen V. Klassen**, die durchweg **gute Leistungen** aufzuweisen haben, von den Eltern angemeldet werden.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Vordrucke zur Anmeldung, aus denen alles Genauere über den Vorkurs und über die fremdsprachlichen Klassen ersehen werden kann, werden auf Wunsch den Eltern von den Klassenlehrern an die betreffenden Schüler der IV. Klassen in der Zeit vom 15. bis 17. März abgegeben. Sp70

Mannheim, 6. März 1917.

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger

Pfälzische Bank.

Die Herren Aktionäre werden zu der am
Dienstag, den 3. April 1917, vormittags 10 Uhr,
im Sitzungssaale des Bankgebäudes in Ludwigshafen am Rhein stattfindenden

Ordentlichen Generalversammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Bilanz pro 1916 nebst Gewinn- und Verlustrechnung und der Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Verwendung des Reingewinnes.
4. Aufsichtsratswahl.

Nach § 26 des Gesellschaftsvertrages haben diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, ihre Aktien bezw. den ordnungsmässigen Hinterlegungsschein eines deutschen Notars hierüber nebst einem doppelten Nummernverzeichnis der Stücke spätestens am sechsten Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaft, einer ihrer Zweigniederlassungen, der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Niederlassungen, der Deutschen Bank in Berlin und deren Niederlassungen zu hinterlegen und bis zum Schlusse der Generalversammlung daselbst zu belassen.

In dem notariellen Hinterlegungsschein sind die hinterlegten Aktien nach Serie, Nummern etc. genau zu bezeichnen und es ist hierbei zu bestätigen, daß die Aktien bis zum Schlusse der Generalversammlung bei dem Notar in Verwahr bleiben.

Abwesende Aktionäre können sich in der Generalversammlung durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.

Die neuen Gewinnanteilscheinbogen unserer Aktien liegen zur Ausgabe bereit; wir bitten, die Erneuerungsscheine zum Umtausch baldgefl. bei unseren Kassen und Zahlstellen einzureichen.

Ludwigshafen a. Rh., den 3. März 1917.

Der Aufsichtsrat:
G 69 Franz von Wagner, Vorsitzender.

Auskunftsstelle — Schuhwaren

Zur Aufklärung über die neuesten Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle für **Schuhwaren** (Verbandsaufnahme, Lagerverzeichnung, monatliche Bedarfsmeldung) ist bei der Handelskammer eine Auskunftsstelle (1 Treppe) eingerichtet worden. Sprechstunden:

Samstag (10. März) vorm. 11—1 Uhr
Montag u. Dienstag (12. u. 13. März) nachm. 4—6 Uhr.

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Martial Cigaretten
3—8 Pfg. mit Goldm. und ohne Mundstück.
Ab 100 Stück billigere Preise.
Bremer Qualitäts-Zigarren
sowie
Feinste Bremer Fehlfarben
12—35 Pfg. per Stück.
Offenen Feinschnitt pr. Pfd. M. 4.—
in 1/10, 1/5, 1/2 oder 1 Pfund-Düten.
Versand geg. Nachnahme od. Voreinsendung.
Man verlange Preisliste. C 83
Adolf Bausch
Sedanheimerstraße 18 Fernsprecher 7777
Filiale: Planken, P 6, 20.

Schlitten auch Rutscher
zu herabgesetzten Preisen.
Adolf Pfeiffer, U 1, 8.

Obstbranntwein u. Weindestillate
unter Angabe der Prozente,
Wermuth und Fruchtweine, Bordeaux-Weine
in Oxhoften kaufen gegen Duplikatfrachtbriefe
Tempel & Otto
Magdeburg. B6

Fischklösse
1 Pfd.-Dose Mk. 2.20
2 Pfd.-Dose Mk. 4.—
gewäss. Stockfische
Pfd. Mk. 1.50
frisch ger. Süssbücklinge
marin. Heringe – Rollmops
Oelsardinen Dose Mk. 1.90
Meerrettich per Stange 55, 60, 65 Pf.
californische Pfirsiche
sehr schöne Frucht Pfd. 3.30
K. A. Seife Doppelstück 40 Pfg.
K. A. Seifenpulver 1/2 Pfd. 30 Pf.
Joh. Schreiber

Heereslieferung.
Tücht. Maschinenschlosser
sucht Bearbeitung von
Präzision's
oder anderen Massenartikel in Lohnfr. Anf. an Krum, G 5, 10. Au 9016

Otto Zickendraht
Moderne Büro-Einrichtungen
N 2, 9 Mannheim N 2, 9
Fernspr. 180.

Unterricht

Meine Privatkurse in
Stenographie
Maschinen- und Schönschreiben beginnen ab Montag täglich. Kurze Ausbildungszeit.
Erfolg garantiert.
Mäßiges Honorar.
Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für Schüler, die nicht bei mir gelernt haben.
Tages- und Abend-Kurse
Näh. jederzeit d. E. Weis, Bismarckplatz 19. Tel. 2[illegible]

Hof-Kalligraphen Gander's
Schreib- und Handelskurse.

Gegründet 1857. — Diplom 1—3.
Tages- und Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern
Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. auszubilden. Halb
Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.
Gebr. Gander, G 1, 8 am Paradeplatz

Einzelunterricht
(für Damen) 22
im Maschinenschreiben und Stenographieren.
Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. Näh. bei
Frau Joos, E 3, 1a.

Klavier- u. Violin-Unterricht erteilt gründl. ein best. empf. Musik-Lehrer. Zuschr. u. 6[illegible] a. d. Geschäftsst.

Wer würde 2 Fräulein gegen mäßiges Honorar
Klavier-Unterricht
erteilen. Angebote mit Studenpreis unter 6150 an die Geschäftsstelle.

Ziehung 24. März
Wurzner Dombau-Geldlotterie
100,000 Loose, 90% Gewinne
100,000
Hauptgew. 50,000 Mark, 10,000 Mark, bei Abnahme von 5 Loosen billiger
Carl Götz
Bankhaus und Lotteriegeschäft
Karlsruhe
Moritz Herzberger, P 6, 1, O 6, 9, E 3, 17, Lotteriebüro Schmitt, Marktplatz und alle sonstigen Verkaufsstellen.

Morgen früh ab 8 Uhr frisch
Rindfleisch
Metzgerei Nr. 2[illegible]
Die Verwaltung.

B 6, 7, 4. Stock
3 Zim. u. Zubehör, [illegible]
D 5, 4 2 Zimmer, Küche, Bad und Speisekammer [illegible]
L 14, 18
part. 3 Zimmer, Küche, Badezimmer auf 1. April od. spät. z. v. Näh. 3. Stock.
P 1, 7a
Wohnung 7 Zimmer, Badezimmer, Mädchenzimmer, Zentralheizung, sof. zu verm. Näh. im Laden L 2, 3. Tel. 2067.

Verloren
Portemonnaie
dunkelbraun, mit Inhalt und 2 Goldkronen verloren. Abzugeben gegen Belohnung U 4, 5, 3. St. 6070

Weiße Seide.
Armes Mädchen verlor Rest Seide, teures Andenken von gef. Krieger. Der ehrliche Finder erhält 20 Mark Belohnung. 6106 Moltkestraße 5 III.

MARCHIVUM

Kinder- Mädchen- Knaben- **Stiefel** Qualität u. Preis unübertroffen! **Geschwister Fritz** Nur G 2, 8, Marktplatz

Offene Stellen

Tüchtiger umsichtiger
Buchhalter
zur Führung des amerikanischen Journals und der Konto-Korrente gesucht. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an den X68
Mannheimer General-Anzeiger.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Filiale in Rheinau einen
Portier
der bereits in derselben Stellung tätig war und über gute Zeugnisse und Referenzen verfügt. Es wird auf einen zuverlässigen, pflichttreuen und energischen Mann reflektiert. Angebote mit Angabe des Alters, des Gehaltes und der seitherigen Tätigkeit erbeten an 683
Th. Goldschmidt A.-G.
Zweigniederlassung Mannheim-Rheinau
Mannheim-Rheinau.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
einige tüchtige ältere Kupferschmiede und Rohrschlosser u. 1 Nachtwächter
Meldungen beim Pförtner. Ha 33
Th. Goldschmidt A.-G.
Abtg. Bergin
Mannheim-Rheinau.

Lehrling
höherer Gewerbeschüler bevorzugt wird für unser techn. Büro für sofort gesucht. Angeb. an
Sunlicht-Gesellschaft von 1914 A.-G.
Mannheim-Rheinau. Tc66

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Kontoristin
perfekt in Maschinenschreiben u. Stenographie und mit einigen buchhalt. Kenntnissen. (Ga62
Willem van Driel
Vertretung Mannheim für Oberrhein- und Mainschiffahrt.

Zum baldigen Eintritt findet eine gewandte
Kontoristin 698
die sicher rechnen kann, dauernde Stellung.
Mannheimer Milchzentrale A.-G.

Jüngeres Fräulein
der Lohnverrechnung und Kalkulation mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben auf 1. März gesucht. Eb69
Carl Seidler, Mannheim—Rheinau.

Heizer
Meldungen werden im Rathaus N 1, Zimmer Nr. 116 vormittags zwischen 11 und 12 Uhr entgegengenommen.
Mannheim, 8. März 1917.
Stadtbauamt: Bolckmar. Sp76

Einen selbständigen
Betriebsschlosser
zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Ga84
Jacob Feitel
Mannheim
Schwetzingerstr. 82/88.

Ordentlicher
Hausdiener
Putzmann, Radfahrer, sofort gesucht. Jg11
M. Herzfeld & Co.
P 3, 1.

Militärfreier, tüchtig.
Metzger
der Rind- und Schweineschlachten kann, auch Wurstmachen gut versteht, per sofort gesucht.
Militär-Kantine
Lampertheim.

Bürochef
oder erster Jg84
Anwaltsgehilfe
per 1. April gesucht.
Angebote an
Rechtsanwalt Dr. Eder
Hamm-Hamm.

Stadtkundiger Mann als
Geschäftsbote
(auch Kriegsbeschädigter) ferner für Tagesarbeiten
Mädchen oder Frau
sofort gesucht. Bewerber aus dem Papierfach werden bevorzugt.
Angebote erbittet
A. Herzberger
Haus für Kontorbedarf
D 4, 7. 365

Je einen zuverlässigen
Mann
zum Packen und zur Führung einer Sauggasanlage für dauernde Stellung gesucht. V85
Moritz Amson
Metallwarenfabrik
Ackerstr. 22.

Koks-Kohlen
Wir suchen zur Beihilfe der Beschaffung von großstückigem Gießerei-Koks u. Kohlen einen auf diesem Gebiete erfahrenen
Vertrauensmann
für den Platz Mannheim und Karlsruhe mit guten einschlägigen Beziehungen. Angebote mit Angabe von Referenzen erbeten an Gb80
Aalwerke
Beh. Binger & Söhne
Aalen Wtt.

Jüngere Techniker
die Maschinen- u. Schalttafel-Zeichnungen flott u. sauber anfertigen können, zum baldigen Eintritt gesucht. 683
Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche u. des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an
Brown, Boveri & Cie.
Akt.-Ges.
Mannheim-Käferthal.

Zu guter
Tapezier-Gehilfe
gesucht. 6918
H. Scharpiner, D 2, 11.

Wir suchen für baldigen Eintritt einen jüngeren, aufgeweckten 684
Laufburschen
Angebote sind schriftlich einzureichen.
Bank für Handel und Industrie
Filiale Mannheim.

Laufbursche
16—17jährig, fürs Büro zum baldmöglichsten Eintritt sucht Bc
Zeh. schwarz, Hofbräuhof.

Kräftiger
Hausbursche
gesucht. Meyerei Geschw. Reinig. O 6, 3. Ma69

Lehrlinge

Lehrling.
Junge mit technischem Talent per April von einer Chem. Fabrik gesucht. Selbstgeschrie. Offert. mit Zeugnissen an
Th. Goldschmidt, A.-G.
Zweigniederlassung
Mannheim—Rheinau.

Lehrling
mit guter Schulbildung, ohne achtbarer Eltern, für Ostern gesucht.
Hof-Drogerie
O 4, 3. gt000

Weibliche

Wir suchen per sofort eine erstklassige 6047
Verkäuferin
die nur i. Spezialgeschäften tätig war.
Gebrüder Wirth
Binsen- u. Bürstenhaus
O 6, 3.

Verkäuferin
zum sofort. Eintritt oder 1. April gesucht. 285
Gg. Karcher
Papier-Handlung
Tullastraße 10.

Für unsere Kaufm. Abteilung suchen wir per sofort eine
Dame
die mit allen Bürowarbeiten, sowie Schreibmaschine und Stenographie vertraut ist, ebenso ein
Lehrmädchen
aus achtb. Familie. Perf. Vorbildung erwünscht. 658
Nähmaschinenfabrik Haxhaim, G 7, 17a.

Perfekte
Zigarettenarbeiterin
per sofort gesucht. 6067
Zigarettenfabrik Mazetti
Ludwigshafen
Ludwigstraße 8.

Perfekte erste
Taillenarbeiterin
sowie Stickerin sof. gesucht.
Geschw. Reis, Q 7, Rn.

Tüchtige Rock- und Taillenarbeiterinnen
sofort gesucht. Ma67
A. Loco-Prinz, M 2, 16b.

Fleißige
Arbeiterinnen
finden Beschäftigung 681
Jacob Feitel
Mannheim
Schwetzingerstr. 82/88.

Geübte
Einlegerin
f. Buchdruckschnellpresse sofort gesucht. Ba67
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Bügelerinnen u. Mädchen
die das Bügeln erlernen wollen sof. ges.
Fürbrerei Kramer
Bismarckplatz 15/17

Kindermädchen
od. Fräulein zu zwei Kindern von 2 u. 6 Jahren ges. Vorzustellen bei Gustav Zimmern, B 1, 3. 6110

Zuverlässiges Mädchen zu kleiner Familie auf 1. April gesucht. 6107
Blum,
Schwetzingerstr. 54, 2 Tr.

Sauberes Mädchen
tagsüber in kleinen Haushalt zu zwei Personen gesucht. 6060
Kraus, Augustaanlage 8.

Suche auf 1. April
eine Köchin
die auch Hausarbeit übernimmt. 6114
Frau Dr. Eckhard,
L 11, 14.

Als Hilfe in Kaffee- und Kochküche wird fleißiges reinliches
Mädchen
im Alter von 18—20 Jahren bei reichl. Essen sof. gesucht
Deutsches Vereinshaus
Mannheim.

Tücht. Dienstmädchen gesucht. Schäfer, Zo 67 Rheinstraße 9, part.

Putzfrau
gesucht. Schreinerei, Moltkestraße 9. 596

Ordentl. Mädchen
für alle Arbeit ges. Gb63
Moser, Dalbergstr. 2 2. St.

Suche sofort oder später ein ordentliches Mädchen m. Zeugnissen zum Putzen d. Zimmern u. Kochen, ein Kantine, sowie ein fleiß. Mädchen für Küche. Zu erfr. Colosseum a. Friedrichsp. bei Mey No60

Stellengesuche

Tüchtiger Fachmann
militärfrei, z. Zt. 2. Stellmeister sucht sich auf
Werk- oder Maschinenmeister
zu verändern. Zuschr. an Ch. Dalber, F 2, 3a erb.

Militärfreie kaufm. Kraft (Schweizer, 24jährig) sucht Stelle als
Bürochef
oder Stellvertreter des Chefs. Kautionsfähig. Prima Zeugnisse u. Referenzen zur Verfügung.
G. W. Minnaer, R 7, 40.

Junge, alleinstehende Frau, die auch kochen kann, sucht Stelle als
Haushälterin
Empfangsdame oder dergl.
in besserem Haushalt.
Sophie Kittel
Augartenstr. 49, 3. Stock bei Schmidts.

Röntgenschwester
auch firm. in Stenogr., eigene Schreibmasch. sucht stundenweise Beschäft. (Privatlehrerin). Knecht, Jungbusch-Str. 28 6100

Fräulein mit guter, flinker Handschrift sucht
Stellg. als Verkäuferin
oder auf Büro gleichviel welcher Branche. Selbige war in Teilkaufgeschäft. Zeugnisse vorhanden.
Adele Haak,
Zugrimstraße 24,
Heidelberg. 6107

Verkäufe

Per 1. April und 1. Juli
2 kl. Villen mit Garten
zu verkaufen od. zu verm. Näheres bei Gg. Becker, Schwetzingen, Uhlandstr. 1 C 83

Einig. kl. Wohnhäuser
nebst Garten und
eine schöne kl. Villa
in einem Vorort von Mannheim zu verkaufen.
Gefl. Angeb. u. K 65 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Holzes upeln
15 m lang und 10 m breit zu abschlagen. 4 zr. Zim. m. Telefonanschl. zu verm. oder zu verk. Näheres Lindenhofstr. 14, part. 5823

Einige Gaslüster
wegen Umbau abzugeben. 6098
L 7, 4, 3. Stock.

Verkaufe großen, eich. Schrank (Altertum), und fast neuen Krankenfahrstuhl. 6084
P. Kemmann, Biedlerfeldstr. 50

Gelegenheitskauf!
Schreibmaschinen
größerer Posten,
mit Schreiber zweifarbiger Schrift, mit Reinnungsmechanismus, vollständig neu, zu außergewöhnlich billigen Preise umständehalber sofort abzugeben. J884
A. M. Hoff, Karlsruhe i. B.
Zähringerstr. 7. Tel. 2456
Vor Reinsch erbitte ich schriftliche Anfrage.

Fast neuer **Klappwagen** 4 verk. H 7, 4 N. rechts.

30 kg Kaiserauszugmehl für Schmiedezwecke abzug. J. Rees, G 2, 13. 6128

2 Handwagen
zweiräderig zu verkaufen Kaiserring Nr. 27, Büro Telefon 1018. 6102

Ein gedeckter, guterhalt.
Federwagen
und ein großes Beet zu verkaufen. Reome event. anderen Wagen in Tausch.
Hermann Kling, 6103
Schriesheim, Telef.-Nr. 2.

Ulster
Palotots, Anzüge für Herren, Burschen und Jünglinge, hochelegante Prachtstücke, große Auswahl, kaufen Sie jetzt sehr preiswert im Kaufhaus für Herren-Bekleidung Inh. Jakob Hingel, Mannheim, O 3, 4a, 1 Treppe, kein Laden, auf den Planken, gegenüber Hirschhorn. Größtes Geschäft dieser Art L85

Schlafzimmer, Speisezimmer, elegant, das Neueste, wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu erfr. u. Nr 6088 i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gute Violine zu verkaufen. 6104 L 11, 27, 3. St.

Harmonium, fast neu, 6 Reg., zu verkaufen. 6115 U 1, 10 3 Stock links.

Schönes Vertikow
zu verkaufen. Reichert, Eichelsheimerstraße 10. 6120

Emailbadewanne
gut erhalten, zu verkaufen. Anzusehen Q 1, 5/6, Hinterhaus 4. Stock, nur zwischen 4—5 Uhr. 618

Drei Bettstellen
zu verkaufen. 6097
E 1, 14, 3. Stock.

Brillant-Ring m. 8 feur. Brillant 195 M. Sommer, Q 4, 1, III. 5794

Gaslüster sowie ein elektr. Lüster f. sch. Zweige z. verk. 6087 Tattersallstr. 4, 1 Tr. lks.

Tadellos erhaltener
Empfangs-Zimmer
(Mahagoni) umständehalber zu verkaufen. Händler verb. Weinheim a. d. B., Ehrenstraße 9. 6117

Einblauer **Kinderwagen** zu verkaufen. 6125
Meerfeldstraße 40, 4. Stock

Zu verkaufen:
Eichenkleiderschrank,
185 cm hoch, 112 breit, 45 tief, 1 weiteil., tadelloses Erkergeländer 1 Bettbaum Eichenholz, gedreht Säulen nebst Bodenteil. 6126
Zu besichtigen zwischen 5 und 6 Uhr bei Bieger, C 2, 11 3. Stock.

Prima
Knoblauch
billig zu verkaufen. 6084
Neckarau, Schulstr. 98
Baden

Kauf-Gesuche

Künstliche Gebisse
ganz und gebrochen, werden Samstag, den 10. März, nachmittags von 2—6 Uhr angekauft Frau Weil, mil. Auftäufer, Hotel „Ritterhof", P 4, Zimmer Nr. 1.
Für reines Platin zahle 7.20 Mkgr. Gramm. 6127

Gutes und gebrauchtes
Klavier
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 6113 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut erhalt., modernes
Ess- und Herren-Zimmer
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 6123 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kassen-Schränke
gebraucht, sofort geg. Kasse zu kaufen gesucht. Ta67
Angebote schriftlich oder mündl. nach D 1, 3, Hinterh.

Ein weißes Zimmer
mit Spiegelschrank zu kaufen gesucht. Angebote unt. 5895 a. d. Geschäftsst.

Ankauf
von Altem, Flaschen, Korken und Papier, wie auch Keller- u. Speicherräumungen. 4918
J. Urbanski, R 6, 12.

Gebrauchter Pitschpinne Küche zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 6071 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkaufe Waschtisch, Küchenschrank u. Kleiderschrank, Diwan od. Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 6060 an die Geschäftsstelle.

Kaufe Möbel
Kleiderschrank u. Spiegelschrank
Fillinger, S 6, 7.
Telephon 4853. 6040

Gebr. Jagdgewehre
Pistolen, Flobert- und Luftgewehre kauft Karl Pfund Nachf., P 6, 20. Ca47

Größ. Garten
zu kaufen od. zu pachten gesucht. Angeb. unt. 6045 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zu kaufen 10—15 fünfzeilige
Weckgläser
100—150 Liter haltend.
Joh. Hirsch,
Spinnerei Ludwigshafen
Ca 6

Kinderlauf- od. Kinderwagen zu kaufen ges. Angebote unt. Nr. 6070 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Vermietungen

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 3, 4, 5—10 Zimmern zu vermieten durch 5621
Hugo Schwartz,
L 3, 3b. Tel. 601.
Für Mieter kostenfrei.

B 5, 6 3. Stock
5 Zimmer u. Küche auf 1. April bill. z. v. Näh. part. 140

C 1, 16 4 große Zimmer ev. m. Kochgelegenheit für Praxis oder Büro zu vermieten. 5974 Näheres 2 Tr. Tel. 7405

T 2, 16a 3 Zimmer u. Küche per 1. April zu verm. 6105

Bahnhofplatz 3
3—4 Zimmer und Küche auf 1. April preisw. zu verm., freie, sonnige Lage. Näh. 5 Tr. 9—11 Uhr.

Kirchenstr. 23 3. und 4. St. bis 1. April zu verm. 6119

Rheinaustr. 26
5 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht u. Gas in freier Lage zu vermieten. 6064

Tattersallstr. 4, 1. St.
nächst dem Bahnhof 4 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer fein ausgest. wegzugshalb. zu verm. 6063

3—4 Zim.-Wohnung
mit Zubehör per 1. April zu verm. Näh. unter Nr. 6111 in der Geschäftsst. d. Bl.

1 und 3 Zimmer-Wohnungen zu vm. Mo69
Krappmühlstr. 27, Büro.

Zimmer und Küche
Hinterhaus 2 Tr., auf 1. April billig zu vm. Mo69
Anfragen bei Meyerei Reinig. O 6, 3.

Möbl. Zimmer

Suchen Sie
ein möbliertes Zimmer oder haben Sie ein solches zu verm., dann wend. Sie sich an Vermietungs-Zentrale P 5, 8, 1 Tr. Gb5
Möbl. Zim. u. all. Preislagen u. jed. Wünsche entspr. Aufträge von möbl. Wohnungen werd. kostenlos entgegen genom.

B 2, 15 II.
gut möbl. Zim. an Herrn od. Frl. p. 1. März s. v. 5677

C 2, 4 2 Treppen gut möbl. Zimmer zu vermieten. 5611

C 4, 1 2 Tr., möbl. Zim. m. Pens. z. v. 6116

D 6, 13 3 Tr., möbl. Zim. z. v. 5854

J 4, 7 leer. fr. Zim. sof. od. spät. z. v. 6100

N 3, 13a 2. St. möbl. Zimmer zu vermieten. 6094

N 6, 6a 3 Tr. möbl. Zim. zu verm. 6093

S 6, 28 2 Tr. möbl. Zim. evtl. mit 2 Betten und Pension sofort zu vermieten. 5896

U 1, 20 g. gut möbl. Zim. z. v. alleinst. Ww. z. v. 5792

Kaiserring 48, 1 Tr. r. Wohn- u. Schlafzim. mit 2 Betten, auf Wunsch Küche zu vermieten. 6092

Sch. Lanzstr. 14 p. Herren- u. Schlafzimmer mit Abendessen an bess. Herrn zu verm. 5861

Lanzstr. 15 3 Tr. r. sch. möbl. Zim. sof. zu vermieten. 555

Windeckstr. 9, 1. lks.
Gut möbl. Balkonzimmer an bess. sol. Herrn z. verm. 5969

Geg. möbl. Zimmer mit Schreibpult an bess. Herrn zu verm. evtl. 2 Zimmer. 5018 Collinstr. 10 1. r.

Schön möbl. sonniges Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten in sehr gut. Hause ohnegleichen. Angebote unter Nr. 6068 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer m. Klavierbenutzung an kinderlosen Ehepaar zu vermieten. Angebote unter Nr. 6123 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Läden.

F 4, 3
Laden mit 1 Zimmer, auch für Büroräumlichkeiten geeignet, zu verm. Ta68

Bäckerei gute Lage zu vermieten. Näheres Eduardstraße Nr. 4, 2. Stock. 269

Büro.

C 4, 18
Zwei leere Part.-Zimmer für Büro od. Wohng. z. v. Näh. 4. Stock. 6112

L 14, 18 part. schöne, neue Räume, zu Büro geeignet, zu vermieten. Gas und elektr. Licht. Näh. part. 5654

S 6, 37 Parterre-Räume, geeignet für Büro oder Lager, auch als Verkaufsstelle zu vermieten. Näh. 1. Stock links. 656

Zwei Zimmer
part. für Büro od. an einz. Person sofort zu verm. 670 Rheinhäuserstr. 7.

2 Zimmer
für Bürozwecke zu vermieten. 624
Näheres D 6, 3, 1. St.
Büro Dr. H. Haas' sche Buchdruckerei.
Abteilung Eichbaum.

Magazine.

D 6, 7/8 2000 qm Magazin m. Kell. u. Büro evtl. m. hub. Zimmerwohng. s. v. Näh. 2. St. Tel. 512. 282

Q 5, 22 2 Parterrezimmer als Lagerraum zu verm. 5470

Miet-Gesuche

Alleinstehender bess. Mann sucht 2 leere Mansarden-Zimmer und Küche.
Angebote unter Nr. 6121 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kaufmann sucht per sofort
möbl. Zimmer
Gefl. Angebote mit Preis unt. G 100 an die Geschäftsstelle.

2 gut möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung werden von jungem Ehepaar in besserem Hause und guter Lage bei alleinsteh. Frau oder klein. Familie möglichst sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Fa83 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Sehr gut
möbl. Zimmer
event. Wohn- und Schlafzimmer in gutem Hause zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 6130 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

3 Zimmer-Wohnung
mit Badezim. ob. 1. Mai. auf 1. Juli zu mieten ges. Aug. 1081 a. d. Geschäftsst.

Gut möblierte
Wohnung
Wohn- und Schlafzimmer wird von jungem Ehepaar Nähe Rheinstraße od. Ostbahnhof zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unt. Nr. 6016 an die Geschäftsstelle.

Akademiker sucht in feiner ruhig. Lage sch. mbl. Zimm.
Zimmer mit Pension
Angebote unter Nr. 5977 an die Geschäftsstelle.

Gesucht
Laden
mit oder ohne Wohnung sucht Hammer, Moltkestr. 8

Großh. Hof- und National-Theater

Freitag, den 9. März 1917
34. Vorstellung im Abonnement A
Neu eingeübt:

Die verkaufte Braut

Spielleitung: Eugen Gebrath
Musikalische Leitung: Felix Lederer
Mittlere Preise. Anfang 7 Uhr.

Mannheimer Kunstlertheater

Tel. 1624 „APOLLO" Tel. 7144

Heute und folgende Tage punkt 7½ Uhr

„Der Hias"

Ein feldgraues Spiel in 3 Akten
von nur Feldgrauen für Feldgraue

Vorverkauf wie bekannt. B 6

Israelitische Gemeinde

In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 9. März abends 6¼ Uhr.
Samstag, den 10. März, morgens 9¼ Uhr.
Fürbitte für Heer und Vaterland. Nachm. 2½ Uhr
Jugendgottesdienst mit Schrifterklärung. Abends 7.05
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr. Abends 6 Uhr.
In der Klausynagoge.
Freitag, den 9. März, abends 6¼ Uhr.
Samstag, den 10. März, morgens 8 Uhr.
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 7.05 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr. — Abends 5¼ Uhr.

Umpressen von Damenhüte,

wie neu modern.
Muster-Hüte zum Probieren.
Ich bitte dieselben jetzt schon herrichten zu lassen.

Hutwäscherei Q 2, 20

Telephon 5036 Köl

Zum Besten des Heimatdanks

Kaffee Hohenzollern

(Rumpelmeyer)

Am Samstag, 10. März 1917, nachm. 4—5 u. 6—7 Uhr

Wiener Tanzweisen

Ausführende:

Hofkapellmeister Lederer
Konzertmeister Birkigt
Konzertmeister Müller
Hofmusiker Neumaier
Hofmusiker Caspar
Hofmusiker Flechsig

Mindestpreis für jede Abteilung: 1 Unreserv'erter Platz 1 Mark. 2. Auf Namen vorausbestellte Tische für mindestens vier oder sechs Plätze 3 Mark für jede Person. — Vorausbestellungen nimmt das Büro des Kaffee Hohenzollern (Telephon 7367) oder das dortige Bäckerei entgegen.

Morgen

Samstag, 10. März 1917,
abends 8 Uhr · Bernhardushof

Vortrag ERNST ZAHN

Nur numerierte Sitze
à Mk 2.— und Mk. 1.—
beim Verkehrsverein; ferner an der Abendkasse, falls nicht ausverkauft.

Tag

„Tapeton"

Tapeten-Reinigungsmittel
empfiehlt
Josef Hermann
Mannheim
Heilhrabe 4.
Farben. Lacke
Sch'ffs-Farben

Nächste Barisch Rote Geldlotterie

Ziehung
37 000 M.
höchstgewinn ca.
15000 M.
zum Besitzen
22000 M.
Lose zu 1 M., 11 Lose 10 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Einnahme
J. Stürzer
Strassburg i. E.
Filiale Kaiserstraße 85, Mannheim
und alle Lotterie-Einnahmen
in Mannheim: H. Breitberger, C 3, 17 u. B 6, 3; A. Hoffmann, B 4, 10 u. F 2, 1; A. Hoffmann, H 7, 1 u. nur abends Lotterie-Einnahmen. — In Ludwigshafen: F. Lang.

Otto Hemung

Echte Schweizerstickereien

P 5, 1. Mannheim

Ohne kleinen Familien-kindergarten können noch **einige Kinder** im Alter von 3—7 Jahren beitreten. Anmeldung bei Fräul. Hanfing, H 7, 16. 5876

Damen

jeden Alters verwenden ept statt fettender Seife nur noch

Mandelkleie

in Packungen von 50 Pfg. ab bei Mel.
Ludwig & Schuthe m
Holdrogerie, O 4, 3
Gegr. 1858. Tel. 7218 u. 7215
Filiale: Friedrichsplatz 19
Telefon 4083.
(Von 1—½3 Uhr geschlossen.

Elektrische Haartrocken-Apparat

Auch für die Reise geeignet
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ge. Elek. G.m.b.H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2082
Hauptniederlage der Osramlampe.

Philharmonischer Verein * IV. Konzert

Musensaal. Dienstag, den 13. März 1917, abends 7 Uhr Rosengarten.

Die Kgl. Hofkapelle, Stuttgart
Leitung: Generalmusikdirektor
Dr. Max v. Schillings

Franz v. Vecsey
Violine

1. Symphonie, Es-Dur, Mozart. 2. Violin-Konzert, D-Dur, Beethoven. 3. Ouvertüre „Römischer Karneval", Berlioz. 4. Caprice Nr. 2, 24 n. 1, Paganini, Vecsey. 5. Ernte-Fest aus „Moloch", Schillings

Karten zu Mk. 6.—, 5.—, 4.—, 3.50, 3.—, 1.50 bei K. Ferd. Heckel und an der Abendkasse.
Stehplätze auch bei Eugen Pfeiffer, O 2, 9 und Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a.

Saalbau-Theater

N 7, 7 Grösstes und bestbesuchtes Lichtspielhaus am Platze N 7, 7
Telephon 2017. Telephon 2017.

Programm vom 9. bis inkl. 15. März.
Erstaufführung! Monopol-Film! Erstaufführung!

Das lebende Rätsel

Ein phantast. Schauspiel in 4 Akten. — Ort der Handlung: Amerika.
Spielleiter und Verfasser: **Harry Piel.**
In der Hauptrolle:
LUDWIG TRAUTMANN.

Die grosse Sommeschlacht

Unsere Helden an der Somme.

3 Abteilungen.
Aufgenommen von der amtlichen militärischen Film- und Fotostelle.

Alle Phasen des grössten Krieges aller Zeiten treu nach der Natur. Unsere Heldensöhne im Titanenkampf gegen die Uebermacht der ganzen Welt bis zum Siege.

Die Sommeschlacht im Film

von der deutschen Heeresverwaltung herausgegeben, betitelt: **Das große Völkerringen an der Somme.** Es ist von der Heeresverwaltung geschaffen, werdenden Offizieren zur Belehrung, kommenden Geschlechtern zur Erinnerung, den Neutralen zur Aufklärung und uns Daheimgebliebenen als lebendige Ergänzung zu den Heeresberichten.

Im ersten wird man nach einigen erquickenden Bildern die Munitionstransporte, Unterkunftsplätze der Infanterie, herausfahrende Batterien, helfende Aerzte zeigen, mitten hinein ins Kriegsgetümmel gerissen. Wunde Krieger erhalten den ersten Verband. Kolonnen uniformierter Gefangenen ziehen entlang, lange Flüchtlingszüge französischer Bauernfamilien reihen sich vor dem Feuer eigener Landsleute. Dazwischen unein Liegen Entente-Granaten und verwüsten das Land, zerschlagen Haus und Hof, die Frucht langer glücklicher Jahre, mit einem Eisenschlag.

In den Peter-Paul-Wald führt der zweite Teil. Heute ist es kein Wald mehr. Strünke zeigen seine ehemalige Stärke, der Film zeigt seine letzten Tage. Ein Blockhaus lag darin, vollgepfropft mit Feinden. Seine Eroberung ist die Handlung. Wie Indianer schleichen Feldgraue im Unterholz vor. Minen zu legen; über den Waldbach, der reihenweise strömt, setzen sie auf Flößen um, von der Flanke her den Gegner zu beunruhigen. Und dann fliegen die Minen auf. Hochhoch. Durch die Schwaden springen unsere Leute. Rüdiger vor an den Feind. Sperrfeuer liegt hinter den Feindeslinien, und die Rohre schicken hinaus, was der Lauf herzugeben vermag. Lange Züge farbiger und weißer Kulturträger durchziehen am Abend gefangen und Sieg kündend das zerschossene Peronne. Bei Eigenverlust der dritte Teil das Packende und Wirkungsvollste was man Kriegsfilm zeigen kann.

Minutenlang schlägt das Herz um unsere Wackeren, die Tod und Teufel nicht kümmert. Unter die feindliche Stellung ist ein Stollen getrieben, und 1000 Kilogramm Sprengstoff werden darin aufgeschichtet. Da geht die Mine hoch, kilometerhoch. Noch ist der Qualm nicht verzogen, da stürmen schon deutsche Helden in das Chaos. Sperrfeuer liegt hinter der Feindeslinie. Lange Sekunden. Ein lebendiger Gefechtsbericht rollt vorüber. Unsere Herzen sind bei den kleinen wackeren Gestalten, die aus der Erde aufspringen und wie verschlungen wieder in ihr verschwinden. Einen Augenblick sehen wir die zerquälte Erde, als ist es ein Beben. Dampf weht auf, Handgranaten fliegen. Immer neue feldgraue Reiterwellen stürmen heran. Schrapnelle zerplatzen. Granaten wühlen die Erde. Kaum endlich ist unsere Infanterie am Ziel. Graben auf Graben wird genommen, bis der Gefechtsabschnitt an die Division die Meldung erstattet: Die befohlene Stellung ist erreicht!

Unsere Marine im Weltkrieg.
4. Teil:
Hochinteressante Flottenbilder.

Zufolge der hohen Anschaffungskosten sind die Eintrittspreise wie folgt festgesetzt:
Loge M. 3.—, Balkonloge M. 2.—, Sperrsitz M. 1.50, I. Platz M. 1.20, II. Platz 80 Pfg., Gallerie 50 Pfg.
Freikarten, Ehrenkarten etc. ungültig.
Die grosse Sommeschlacht ist von der Zensurbehörde für Kinder freigegeben u. finden Samstag und Mittwoch von 2—6 Uhr
Schüler- und Familien-Vorstellungen
statt. Kinder zahlen halbe Preise.

Spielplan
vom Freitag, den 9. März
bis einschl. Donnerstag, den 15 März

Nur Erst-Aufführung im
Breitestr. **PALAST-THEATER** T 1, 6

HEDDA VERNON

in ihrem 3ten Film, Serie 1917
in

Seine kokette Frau

Filmspiel in 4 Akten. — Regie: Hubert Moest.

Personen:

Arno v. Helborn, Rittergutsbesitzer . . . . . Erich Kaiserlitz
Killi, seine Frau . . . . . **Hedda Vernon**
Theophil, ein eleganter Trottel . . . . . Reinhold Schünzel

Der Mann im Eis

ein phantastischer Film in 4 Akten. — Verfaßt u. Regie: Fred Sauer.
In der Hauptrolle **Fred Sauer.**

Chinesische Kunst und Industrie

Infolge Erwerbung der alleinigen Erstaufführungsrechte für Mannheim von folgenden Serien: Henny Porten, Mia May, Alwin Neuß, Maria Carmi, Hedda Vernon, Joe Deebs, Phantomas, Treumann-Larsen, Müller Linke usw. bieten wir das Beste, was der deutsche Filmmarkt 1917 hervorbrachte. **Diese Films bringt nur das Palast-Theater.**

MARCHIVUM